



*Frucht 93.*  
**Monatsblätter für katholische Poesi.**

Nr. 43.

Januar.

V. J. 1880.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert nur bei F. W. Schleyer zu Eikelstetten b. Konstanz in Baden (Deutschland).

746.

**Treue gegen Jesus.**

(Rundgedicht.)

**A**uf ewig bleib' ich meinem Jesu treu!  
 Stralt seine Liebe mir doch täglich neu.  
 Wie fer die Welt mit ihrer Lust auch winke,  
 Daß ich aus ihrem Taumelbecher trinke;  
 Ihr blumig Loken streut nur welkes Heu;  
 Das Ende ihrer Lust heut bitt're Neu',  
 Und ihr Gebiter ist der Hölle Leu. —  
 Auf ewig bleib' ich meinem Jesu treu.  
 Ob vor dem gold'nen Kalb die Welt hinsinke;  
 Ihr Freudenlager ist nur Distelstreu  
 Der Sorgenqual, Unruh' und Lichtescheu'.  
 Wie fer mit Eren auch die falsche blinke:  
 Auf ewig bleib' ich meinem Jesu treu. —

## Das ewige Licht.

Wenn ihren Stral vom Himmelsdom  
Nicht klare Sterne niederwürfen,  
Wenn nicht die Nacht vom ew'gen  
Strom  
Des Lichtes dürft' ein wenig schlürfen:

Wie wär' sie schwarz dann, grau'n-  
umweht  
Und schaurig — diese Hälfte Zeiten!  
Man müßte zweifeln, ob noch stet  
Der Himmel ruht' ob diesen Weiten.

Schau' ich auf's Leben, seh' ich nur  
Des Irrwans und des Lasters Mächte,  
Wie ausgestorben oft die Spur  
Von Tugend und von gutem Rechte:

Da möcht' ich zagen! Doch wenn klar  
Ich Kirchenfenster leuchten sehe,  
Und vor des Hörten Thronaltar  
Des „ew'gen Lichtes“ Schein erspähe:  
D.

Erfreu' ich neu mich des Gebets!  
Denn dieses Licht — ich darf es sagen —  
Ist mir ein Zeichen, daß noch stets  
Der Glaube lebt aus bessern Tagen;

Daß noch, von uns nicht losgetrennt,  
Sein Gnadenlicht der Himmel spendet,  
Daß ein's die Welt noch heilig nennt,  
Und sich zu Ihm mit Ehrfurcht wendet.

O süßer Trost! — Nun zag' ich nicht.  
Solang noch der Altar in Ehren,  
Wißt, daß der Hebel nicht gebriecht,  
Selbst eine Welt noch umzukehren.

Er, der sich dort verborgen hält,  
Wird neues Leben wieder gründen;  
Am ew'gen Licht wird alle  
Welt  
Einst ihre Lichter wieder zünden.

Karl Thuma.

## Trost im Leide.

(Variante, Form 1).

Wie magst du zagen, klagend banges  
Herz?  
Wie kannst du nur so ganz untröst-  
lich weinen? —  
Hinauf den Blik, beklomm'nes, himmel-  
wärz!

Däucht dir, die Sonne werde nicht  
mer scheinen,  
Weil Regensturm, den Aeter trübt,  
den reinen? —

Wänst du das Vaterherz für dich er-  
kaltet,  
Das unaussprechlich für dein Wol-  
erglüht? —

Fortaus dem kindlichgläubigen Gemüt  
Den Zweifel an der Lieb', die zärtlich  
schaltet,

Die wunderbar den Erdenpfad uns  
schlinget,  
Die heute Labung noch dem Fels  
entringet;

Die darum nur in Gluten probt das  
Gold,  
Daß schöner es am Himmelstrone  
blinket,  
In Christi Krone strahlet göttlichhold.

## Jesu Wandeln.

(Nach A. K. Emmerich.)

Zu Wundertaten ging langsamen Trittes  
Der Herr; zum Kreuz lieb'beschleunigten Schrittes.  
Im Sturmflug zog Er zum Vater hinan;  
Mit Blizeswucht fährt Er als Richter heran.

## Henoch und Elias im Paradies.

Henoch und Elias.

In süßer Paradiesruh'  
Schau'n wir dem Weltgetriebe zu.

Henoch.

Hier, vom Sündenreich so fern,  
Trug mich hinweg der Geist des Herrn.

Elias.

Die Flammenross' am Flammenwagen,  
Sie haben mich zu Dir getragen.

Beide.

Zwar können in des Himmels Auen  
Noch nicht wir unsern Schöpfer schauen.  
Doch jubeln wir in seiner Gnade,  
Entrückt dem schwarzen Todespfade,  
Umwallt von Licht und Engelwonnen  
Am himmlischsüßen Freudebrunnen,  
Im Atrium des Weltendoms,  
Im Vorplatz hir des Sternenroms. —

Henoch.

Nicht näret uns der Erde Kost;  
Des Vaters Wort ist unser Trost.

Elias.

Des Laborglanzes Herrlichkeit  
Ist unsers Leibes lichter Kleid.

Beide.

Zu Grabe sinken Millionen;  
Wir dürfen hir im Leben tronen  
Bis zum Zerrinnen aller Zeiten.

Dann werden wir für Sicho streiten  
Mit Feuer gen den Trugeschrift,  
Der Scharen loft mit Schlangenlist.

Henoch.

Dann werd' ich laut den Heiden  
künden  
Der letzten Tage rasch Entschwinden.

Elias.

Dann werd' ich Israel berufen  
Zu der Befegung Heilesstufen.

Beide.

Dann werden wir zu Bus' und Glaube  
Der Sünder vile aus dem Staube  
Der schuldbedeckten Erd' erheben,  
Daß sie noch ernten schnell das Leben.  
Dann werden all' des Staubs Erstehen  
An uns leibhaft bestätigt sehen,  
Bevor die Welt sich krümmt in Wehen,  
Die alten Himmel selbst zergehen. —

Henoch.

Dann wird des Todes Strafgesetz  
Zwar mich auch zwingen in sein Netz.

Elias.

Dann werden zwar die tollern Horden  
Des Widerchristes mich auch morden.

Beide.

Doch werden wir als letzte Zeugen  
Der Martyrschar die Hände reichen,  
Und in des Himmels Sternenreichen  
An Glorienglanz den Engeln gleichen.

## Mitternachtgedanken.

Der Schlaf hat mich geflohen  
Zur mitternäch'tgen Stunde.  
Da hält zu wachen Selen  
Mein wacher Geist die Kunde.

„Wie manchen Arzt sie eilig  
Jetzt aus dem Lager schrecken! —  
Du kannst noch hir behaglich  
Gesunde Glider reken.

Anbetend treten Bräute  
Des Herrn nun zum Altare. —  
Im Geiste nahe du auch  
Dem heiligen Altare!

Bil tausend schwanken eben  
Auf wildbewegtem Mere. —  
Fürbittend für die armen  
Zum Himmel du dich kere!

Manch' and're scheuchen schaurig  
Bom Lager — Feuerflammen. — —  
O falte für die ärmsten  
Nun fromm die Händ' zusammen!

Des Meuchlers Dolch bedrohet  
Dort einen auf dem Psüle. —  
O weihe ihm des tiffsten  
Mitleides Zartgefüle! . . .“

So wandr' ich, schlafberaubet,  
Im Geist zur Geisterstunde —  
Und sinke neu in Schlummer,  
Ermüdet von der Kunde.

**Wahrheit und Treue.**

(Prämirtes Sonett.)



Was ist die hörte  
Wissenschaft auf  
Erden,  
Die sicher hin-  
fürt zu den lichten  
Fernen?  
Die Christus-  
lere nur, — sie  
kennen lernen  
Beruf des Men-  
schen: will er  
glücklich werden.

Indessen Wan und Wankelmüt gefärden,  
Was heilig, fürt nur Treue zu  
den Sternen.

Harburg.

Drum wenn der Geist die Wahrheit  
will entfernen,  
Muß er besigen Irrtum und Beschwerden.

Wo Wahrheit, da ist Licht; wo Treu',  
da Friden.

Kein and'res Glük ist für den Geist  
hiniden,  
Kein and'res Eden dir, o Herz! be-  
schiden.

Aufrichtig kann kein Mensch zwei  
Herren dinen;  
Noch immer hat ein Leben voll Ruinen  
Die Faselglut der Leidenschaft be-  
schinen.  
L. Modt.

**Christus zu Sana.**

Der mit seinem Allmachtworte  
Wasser umschuf einst zum Weine,  
Mag auch Wein in Blut umwandeln  
Zu der Selen Heilestrank.

Der Mariens Bitt' erhörte,  
Da sie für die armen flehte,  
Wird uns keinen Wunsch versagen,  
Wenn die Mutter für uns spricht.

Der die frommen neuvermälten  
Einst mit Ueberfluß gesegnet,  
Hat mit seiner heil'gen Nähe  
Hoch geweiht der Ehe Band.

Der zur unschuldvollen Freude  
Einst begeisternd Naß gespendet,  
Hat des Himmels Sonnenbäche  
Her zur düstern Erd' gelenkt. —

Der Gehör dort einst gefunden,  
Da Er his die Krüge füllen,  
Hat, Gehorsam, here Tugend!  
Ueberreichlich dich belont.

Der sich selbst den Weinstoß nannte,  
Hat, gedrängt von Liebefülle,  
Ch' Er noch am Kreuz zerprest ward,  
Wein im Uebermas geschenkt. —

Ach, in einer Wunderhandlung —  
Wie so vil geheimnißvolle,  
Unergründlich reiche Tisen,  
Die kein Cherub uns erschöpft!! —

**Selenkräfte und Lebensalter.**

Anschauung ist nur Kind;  
Gedächtniß bloß ein Knabe,  
Empfindung zart ein Mägdlein;  
Ein Jüngling Fantasi,  
Gefül libholde Jungfrau;  
Verstand ein junger Mann,  
(Zuweilen, ach, ein Heide;)  
Gemüt ein libend Hausweib

Voll segensreichen Waltens;  
Bernunft ein reifer Mann  
(Und meist ein guter Christ);  
Doch Anungsgeist ein Greis,  
Der schaut in schön're Fernen,  
Wo's blinket silberweis  
Von ewiglichten Sternen.

## Eutychia,

der

## Stern des unentweiheten Paradises.

(Fortsetzung.)

Hir und dort ist euer ewig,  
 Euer unentziehbar Loß! —  
 Gott, der Allherr, läßet selber  
 Hir durch mich euch also manen;  
 Denn von Liebe flammt sein Herz  
 Wie zu uns, so auch zu euch.  
 Links dort droht euch Krankheit, Elend,  
 Pest und Tod, Krieg, Zwitracht, Hölle...  
 Dinge, so die erdgeboren  
 Ewig bitterlich bejammern. —  
 Rechts hir lächelt euch das Leben,  
 Freiheit, Wolsein, Friede, Eintracht,  
 Unschuldwonne, Himmelsglorie...  
 Unnennbare Seligkeit. —  
 Auf! und Gott den eig'nen Willen  
 Opfernd, wälet nun das rechte!  
 Engelbeistand ist mit euch.“ —

Also sprach der holde Lichtgeist,  
 Und die Genien aller drei  
 In des heil'gen Kleeblatts stimmten  
 Mit zur ernstesten Rede ein.  
 Und die trauten Engelworte  
 Drangen tief in ihre Herzen,  
 Und sie fragten: „Ach, worin denn,  
 Meld uns, treuer Himmelsbruder!  
 Ach, worin besteht die Aufgab'  
 Uns'rer festbestimmten Prüfung,  
 Daß wir sie genau vollziehen?  
 Was es sei auch: wir vertrauen —  
 Nicht zwar uns, doch — unsers Schöpfers  
 Ewigweiser Vaterliebe.“ —

Und der große Geisterfeger  
 Michael gab diese Antwort:  
 „Gott, die ew'ge Vatergüte,  
 Seht, verlangt nur dieses von euch,  
 Daß dem Wort und Geist zu Liebe  
 Ihr drei Tage gänzlich schweiget,  
 Und nur seines Wort' und Geistes,  
 Stillbetrachtend, fromm gedenket,  
 Nur mit Ihm allein und einzig  
 Sprecht: mit Vater, Son und Geist;  
 Sonst jedoch mit keinem Wesen!:  
 Nicht mit jemand unter euch:  
 Sei es Gatte, Kind und Mittler;  
 Sei es Trugtir oder Engel:  
 Wäre selbst es euer Genius,  
 Wäre selbst — Maria es!

Diese drei der Prüfungstage  
 Sollt ihr ganz nur **GOTT** gehören:  
 Gott dem Vater, Son und Geiste,  
 Gott mit Leib und Herz und Geist,  
 Gänzlich Gott allein, Beata,  
 Oibios und Makarion ihr! —  
 Schweiget ihr, in heil'ger Probung  
 Still euch nur mit Gott besprechend,  
 Dann sollt ihr nach dreien Tagen  
 Ewig mündig sein, selbständig;  
 Sollt dann nie von Gott euch trennen;  
 Dürftet dann allstündlich immer  
 Sprechen, was, wie und mit wem ihr  
 Immer wollet, unverwert. —  
 Und nun nochmals und zum letzten  
 Male, sehet, weise ich euch  
 Hin auf Gottes Gnadebeistand,  
 Man' euch: betet, fleht und wachet!  
 Bleibet einsam, meidet euch!  
 Laßt euch vor der Schlange warnen!  
 Sehet links die grausen Strafen,  
 Die der Uebertretung drohen!  
 Wahr ist davon, ewigwahr  
 Auch die letzte, kleinste Silbe. —  
 Groß ist eures Willens Lieb'kraft,  
 Wenn ihr sie mit Gnaden stälet,  
 Mit des Flehens hoher Heilskraft.  
 Seht auf Gottes reiche Gaben,  
 Die Er bisher schon gespendet,  
 Und euch nach der Prüfung, ewig  
 Reichern Mases, spenden will.  
 Seht den Lon des Standhaftseins!  
 Strebt, o strebet einzig, einzig  
 Gott dem Herrn nur zu gefallen!  
 Amen.“

50. Gesang.

Oibios' und Beaten's Erprobung.  
 Ach, ach! wer könnte solcher Herzens-  
 manung  
 Des lautern Himmelsgeistes widerstehen?  
 Den heil'gen dreien drang sie tief zu  
 Herzen,  
 Und sie bestanden herrlich die Er-  
 probung.  
 Raum war der Lichtgeist Michael zum  
 Himmel  
 Entschwebet, sich, da namen förmlich Ab-  
 schid  
 Die sel'gen drei — weil nun sofort die  
 Frist  
 Der Prüfung anhub — namen Abschied  
 still

In stiller Abenddämm' rung von einander,  
 Und bliften stumm sich an, nicht one  
 Tränen,  
 Die einzigen, die sie je trauernd  
 weinten.  
 Denn, ach! solch' guten Selen fällt die  
 Trennung  
 Gar schwer. Doch Gott zu Liebe ward  
 sie ihnen  
 Sofort erträglich. Und so zogen denn  
 Sie voneinander weit zum tiefsten Walde,  
 Der sich um ihres Edens Grenzen nord-  
 wärz  
 Dahinbog, dort sich einsamstille Zellen  
 Zu suchen, wo die dreimal vierundzwanzig  
 So langen kurzen Stunden sie in Andacht  
 Hinbrächten: ach, die bangen überlangen  
 Im Trennungsschmerz; die kurzen, hei,  
 so kurzen,  
 Verglichen mit der einzig langen, schaurig,  
 Unsäglich langen Ewigkeit, für die sie  
 Sich zu entscheiden hatten nun. Weh,  
 zitternd,  
 Vor Trauer, erstmals weinend, einmal  
 nur  
 Im Leben also weinend, zogen hin sie,  
 Getrennt von allen lieben, selbst vom  
 Schutzgeist,  
 Der nicht es wagte, nah' zu sein, auf  
 daß nicht  
 Es sie gelüste, selbst mit ihm zu reden.  
 Wer je zu heil'ger Uebungen Beginn  
 Von liebenden Mitbrüdern auf zen Tage  
 Ernst Abschied nam, kennt diese eig'ne  
 Wehmut,  
 Die hir den heil'gen drei'n die Brust  
 durchzuckte. —  
 Am ersten Abend, in der Nacht und  
 morgens,  
 Bei ständ'gem Fleh'n, ging alles gut  
 vonstatten.  
 Am zweiten aber, wehe! übermannte  
 Den Olbios fast zentnerschwerer Schlaf,  
 Wie er zeitlebens ihn noch nie gefühlt;  
 — Versuchungsschlaf war's, von der  
 alten Schlange  
 Ihm eingeträufelt tropfenweis, wie Gift.  
 Doch durst' er schlafen nicht; nur beten,  
 beten  
 War seine Aufgab'. — Ha! was tut  
 er? — betend  
 Stürzt er sich in des Waldbachs  
 frost'ge Kühle,

Um drinnen (traun, der Taufe Bild  
 war dis ja!)  
 Vom schlimmen Schlafe raschhin zu ge-  
 nesen.  
 Für Olbios war so der Feind ge-  
 schlagen. —  
 Doch aber, hei! wie ging es mit  
 Beaten? —  
 O weh! das Schweigen ist dem Kreis  
 der Frauen  
 Ja derart risigschwer, daß selbst in Eden  
 Es fast nicht zu verwinden, still zu  
 bleiben:  
 So einst für Heva und nun für Beata,  
 Die nah'zu auch zur maledicta ward,  
 Wie einst der Erdenfinder Sündenmutter.  
 Denn gleich am zweiten Tag beim  
 Hauerufe  
 Schlich hin zu ihr auch, zu Beaten, sich  
 Der alte Truggeist; doch nicht in Gestalt  
 Der buntgefleckten Schlange; (war von  
 diser  
 Ja oft die Rede in des Genius trauten  
 Erzählungen von Hevens tiefem Falle;) —  
 Nein, in der Lichtform schönster Him-  
 melsgeister  
 Kam hergeschwebt der schlimme, und be-  
 gann:  
 „Ei, ei, so dürftest du nicht einmal Gott  
 Laut hir verherrlichen? mich hir be-  
 fragen,  
 Wie man am schönsten betend fleht zu  
 Gott? —  
 So strenge ist nicht Michaels Gebot!  
 Das hast du nicht ganz gut verstanden,  
 traute!“ —  
 O seh, bei diser schlauen Geisterrede  
 Erbebt sofort Beatens Herze tief,  
 Und wo sie steht, da hält sie's nimmer  
 aus. —  
 Und weil schon lange sie es fast nicht mer  
 Ertragen konnte, so vom liebessüßen  
 Eh'gatten sich getrennt zu sehen, eilte  
 Sie schnurstrax fort, den treuen Olbios  
 sich —  
 Schnell aufzusuchen in des Hains Ber-  
 stecke.  
 O hätte Heva einst es so gehalten!  
 An ihres stärkern Gatten Seite wäre  
 Auch sie für ewig treu und rein geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

## Kernsprüche der Volksweisheit.

(Fortsetzung.)

- |  |  |
|--|--|
| <p style="text-align: center;">G e d u l d.</p> <p>In dieser Welt voll Plagen<br/>Muß jeder 'was ertragen.</p> <p style="text-align: center;">G e l d.</p> <p>756. Was auf Geld sich gründet in<br/>der Welt,<br/>Steht und — fällt auch mit dem<br/>toten Geld.</p> <p style="text-align: center;">G e s e l l s c h a f t.</p> <p>757. Eine Hand voll saurer Trauben<br/>Kann dem Faß vil Süße rauben.</p> <p style="text-align: center;">G r o b h e i t.</p> <p>758. Was Hörner trägt,<br/>Gern stößt und schlägt.</p> <p style="text-align: center;">G r o s t u e r i s c h e G e s c h w ä z i g k e i t.</p> <p>759. Stammt etwas her vom Hun,<br/>Mit Segaker hat's allweg zu tun.</p> <p style="text-align: center;">H ä u s l i c h k e i t.</p> <p>760. Im Wasser nur weilt gern der Fisch;<br/>Brav Weibchen am liebsten um Herd<br/>und Tisch.</p> <p style="text-align: center;">H e i t e r k e i t.</p> <p>761. In trüben Tagen ein heiter Gesicht<br/>Ist, wie wenn durch Wolken ein<br/>Sternlein bricht.</p> | <p style="text-align: center;">H i m m e l.</p> <p>762. Gelitten, gestritten, gemiden muß<br/>sein,<br/>Und anders geht's nicht zum Him-<br/>mel hinein.</p> <p style="text-align: center;">H i r t e n a m t.</p> <p>763. Gute Hüter von störrigen Schafen<br/>Dürfen die Woche kaum einmal<br/>schlafen.</p> <p style="text-align: center;">H o c h m u t.</p> <p>764. Mancher hält drei Kasse; aber —<br/>Hat doch nur für eines Haber.</p> <p style="text-align: center;">K l e i n i g k e i t e n.</p> <p>765. Mit schwachen Fünklein begann<br/>das Feuer;<br/>Bald aber flammten Haus und Scheuer.</p> <p style="text-align: center;">L a n g w i r i g e s.</p> <p>766. Schon mancher meinte, 's sei alles<br/>vorbei;<br/>Und immer noch kochte man an<br/>dem — Brei.</p> <p style="text-align: center;">L e i c h t s i n n.</p> <p>767. Das kurze Sätzlein: „Es tut ja<br/>nichts“,<br/>Es ward zum Grabe gar manchen<br/>Wichts. —</p> |
|--|--|

## Lateinische Reimsprüche.

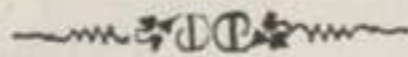
- |   |  |
|---|--|
| <p>768. Ubi afflictio, per Deum dilectio.</p> <p>769. Deum qui vere diligit, ad Eum omnia<br/>dirigit.</p> <p>770. Summa consolatio Dei dilectio.</p> <p>771. (Discipulus) Christi discipuli sal sunt<br/>luxque mundi.</p> | <p>772. (Divina) Qui student divinis, non egent<br/>necessariis.</p> <p>773. Amantibus divina nauseae terrena.</p> <p>774. (Divitiae) Non amat Deus plenum cor<br/>aliarum rerum.</p> <p>775. Sunt divitiae saepissime spinae.</p> |
|---|--|

## Westsprachliches. (7)

(Psalm 116.)

- |   |  |
|---|--|
| <p>776. Famolsöd Söli, o nets valik!*<br/>lobolsöd Omi, pops valik!<br/>Bi pefimóm ové obs misalád Oma;*<br/>e velát Sölá blibóm in tenali.</p> | <p>Glol Faté e Soné *<br/>e Tikälé sanik!<br/>äslik äbinós in begin e nu*<br/>ed in tenali. Jenosöd! (vo!)</p> |
|---|--|

[Famön rümen; söl Herr; net Nazion; valik all; lobön loben; om er; pop Volk; bi weil; fimön befestigen; ové über; blibön bleiben; glol Ere, Num, Herrlichkeit; fat Vater; son Son; tikäl Geist; äslik wie, gleichwie; binön sein; e, ed und; jenön geschehen.  
Andere Wörter kamen früher schon vor.]



## Zum Beginne des fünften Jarganges unserer Monatsblätter.

Mit innigen Dankgefühlen gegen Gott, Dem ewig alle Lichtgeister Jubelhymnen singen, beginnen wir den fünften Jargang unserer weiterbreiteten „Sionsharfe.“ Nicht ohne Zagen wagten wir uns im Jahre 1876 an ihre Herausgabe. Fürchteten doch damals wir und manche unserer Freunde angesichts unserer überaus prosaisch und poesilos, materialistisch und unideal, libe-, glaubens- und sittenlos gewordenen, timentarteten Gegenwart, ein Blatt von unserer Richtung, ein katholisch poetisches Monatsblatt werde sich kaum 1—2 Jahre halten können. Dis allerdings gestehen wir: Mühe, große Mühe kostete es bisher, unser Blatt aufrecht zu erhalten. Doch verloren wir bis jetzt keineswegs den Mut, und werden — trotz zahlloser Anfeindungen, engherziger Verkennungen, kleinlicher Bemäkelungen und Kläffereien, beharrlicher Todschweigens- und Ignorirungskünste... den Mut nicht so leicht sinken lassen, so lange uns der gütige Himmel frische Geisteskraft, lautere Liebe zur hörten Erdenkunst und gesunde Sinne beläst.

Seit anderthalb Jahrzehnten sind unseres Wissens schon einige poetische Zeitschriften liberaler Richtung, nur jeweils verschiedenen Namens, aufgetaucht, und immer wieder nach kurzem, höchstens zwei- bis dreijährigem Erscheinen von der Oberfläche des Meeres der Zeitschriften verschwunden. Dem katholischen Namen macht es demgemäß alle Ehre, daß unsere Sionsharfe heute im fünften Jahre noch fortbesteht und hoffentlich noch lange fortbestehen wird. Damit dieser berechtigte Wunsch aber in Wirklichkeit sich erfülle, müssen wir auch dieses Jahr alle unsere Freunde disseits und jenseits des Tzeanes recht herzlich und eindringlich um treue Ausdauer in Förderung unseres gewiß gottgefälligen, kirchlichen, idealen und hört zeitgemäßen Strebens ersuchen. Diese Förderung wolle sich betätigen in Zuwendung von Mitarbeitern, Abonnenten, Gönnern und Verbreitern, in allseitiger günstiger Besprechung und Empfehlung unsers Blattes, dessen materielle Erfolge bis jetzt nie noch glänzende waren. Schwer bleibt wol immerhin unser Ringen gegen vielfache Stumpfsinnigkeit, Anmaßung, Kritikasterei, Schelsucht und Gleichgültigkeit, gegen Unglauben und Materialismus... Dieser Kampfsaufgabe werden wir auch in Zukunft uns unterziehen müssen, wollen wir nicht kurzgepaßt die Flinte in's Korn werfen. —

Wir unsererseits wollen nicht ermatten, nicht kleinmütig werden; dann aber auch nicht im Stiche gelassen sein seitens jener Glaubens- und Gesinnungsgenossen, deren Hauptaufgabe die Pflege alles idealen, kunstfertigen, kirchlichen und gottgefälligen ist. — An hoher und hörter Anerkennung hat es uns seit fünf Jahren niemals gefelt, was uns fortwährend ser ermutigte und die Lösung unserer Aufgabe erleichterte. Dafür aber sind wir auch unseren Grundsätzen von Anfang an fortweg treugeblieben, mit Freuden treugeblieben. Daß wir dieser Anerkennung in alle Zukunft würdig bleiben, das walte Gott! Unser Wahlspruch ist und bleibt:

DEO gloriae, hominibus laetitiae!

Und: Domino cantabimus atque psallemus, quamdiu sumus! —

### Sionstelefon.

Sendungen erhalten von: H. W. i. Dsn. (Abonn. in Versen); H. Pfo. H. z. B. (3); Pf. Dr. K. z. B. (Quitt. de 3 M. f. K. = J. = B.); Jrl. A. W. z. H. i. T. (Verse u. Briefe); Kdtr. W. A. D. i. B. (1); Km. Kl. i. B. (4); Pf. H. z. B. (3); Pf. K. z. W. (2); B. L. L. z. S. (1); Jrl. L. G. i. St.: frdl. Dank für das feine N. T.-Bild, Briefchen u. 7,50. — H. Pf. F. J. L. z. H. a. d. B.: hrzl. Dank für die ausführl. u. verbindstreichende histor. Pred.! — H. Df. J. D. z. W. (5,5; frdl. Grus!); Pf. u. Sch. St. z. W.: Gedichte erh.; etwas wird demnächst erscheinen, warscheinl. lat.; das schöne Ged. v. Pfdtr. aber im Mai oder Juni); H. Prof. W. G. i. W.: desgl.; gratuliren zur öffentl. poet. Vorlesung in der Kaiserstadt! So etwas kommt bei uns noch selten vor. Darin ist Oesterr. voran. — Bitte um ein ungedrucktes hübsches Gedicht im Wiener Dialekte; aber unten mit hochdeutschen erklärenden Wörtern.

**K** Von der Hofbuchhandlung G. Tappen in Sigmaringen ist gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken Herrn Stadtvikar L. Löffler's auf S. 342 der S.-H. empfohlene Broschüre über W. Marr's „Sieg des Judenthums“... vom positiv christlichen Standpunkte aus betrachtet, portofrei zu erhalten. Je mer der gegenwärtig grassirende Wuchergeist, dieses Giftgewär des kalen, nackten, blöden und plumpen Materialismus, wie der Nachtfrost den Maiblüten, so allen echtidealen Bestrebungen, also namentlich und in erste Reihe der positiv religiösen **Poesi** empfindlich schadet: umso mer ist die vorgenannte hört zeitgemäs und interessant geschriebene, aber dennoch durchaus leidenschafts- und vorurteilslos gehaltene Broschüre jedermann, der sich in der traurigen Jetztzeit gründlich orientiren will, zur Lektüre eindringlich zu empfehlen.

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römisch-katholischen Blättern gestattet, und disen bloß unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe,“ und bis auf Widerrufung dieser Vergünstigung. Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Ligelstetten b. Konstanz.  
Druck von G. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. G. Tappen in Sigmaringen.





Frank. 34.

## Monatsblätter für katholische Poesi.

Nr. 44.

Februar.

V. J. 1880.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert nur bei J. M. Schleyer zu Eigelstetten b. Konstanz in Baden (Deutschland).

777.

### Des Herzens Ruhestätten.

In des Zweifels düstern Stunden,  
Ach, wo hab' ich Licht gefunden?  
Nur in dir, o Glaubensquell  
Ewigfrisch und ewighell!

In der Trauer hangen Stunden:  
Wo hab' ich mir Trost gefunden?  
Ach, in dir, o Kreuzesbuch!  
Das getilgt der Sünde Fluch.

In der Reue herben Stunden:  
Wo hab' ich mir Ruh' gefunden?  
In der Buße Sünungsbad,  
Auf der Bess' rung lichtem Pfad.

In der Prüfung schwachen Stunden,  
Ach, wo hab' ich Kraft gefunden?  
Nur in Dir, o Lebensbrod!  
Das bewart vor ew'gem Tod.

Und in einsam frommen Stunden:  
Wie hab' Wonnen ich empfunden? —  
Denkend: „Auch im Zellen da  
Ist mein Gott und Herr mir nah.“

In des Scheidens bittern Stunden—  
Wie wird dann wol Trost gefunden?:  
Flüchtend tief in Jesu Herz,  
Wo der Aufzug himmelwärtz.

## Maria sacerdos.

**M**ulti sunt sacerdotes.  
Una sola, en! est sacerdos:  
Altera Heva, insons virago,  
Offerens Sanctissimum:

Offerens Deo Patri  
Filiū dulcem vix natum  
In cavo; deinde in templo,  
Implens legem foederis.

Offerensque, vae! ferro  
Intus vulnerata pectus,  
Natum vita functum in palo,  
Purum agnellum pro reis. —

Omnis est sacerdotis:  
Immolando victimas et  
Laudibus Deum placare,  
Ac docere parvulos;

Almis porro pascuis  
Enutrire Christi armenta...:  
Nonne nostra istaec sacerdos  
Gessit cuncta haec munera? —

Immolabat se Deo  
Casto corpore atque corde,  
Praedulcemque panxit psalmum,  
Instruxitque apostolos.

Dein pullum Christi gregem  
Nutriebat sancti exempli,  
Gratiae precumque donis  
Atque consultus boni.

Eja, praedicemus tandem  
Unicam sacerdotem istam,  
Virginem sacerdotalem  
Matrem summi Flaminis!

## Vor Pisa's Heiligtümern (1875.)

## Baptisterium.

O Menschenherz, nicht neugeboren,  
Von Gottes Gnad' nicht auserkoren:  
Wie leicht, wie leicht bist du verloren! —

## Dom.

O Menschenherz, von Gott geladen!  
Herein, herein zum Tisch der Gnaden!:  
Soll dir der Geist der Nacht nicht  
schaden! —

Kampanile (schifer Glockenturm.)  
Hinfällig ist das Erdenleben. —

Willst, Herz! du nicht vorm Tode beben:  
Durch Gottes Ruf laß dich erheben!

## Hospital.

Geläutert wird das Herz durch Leiden.  
Durch Dulden, Streiten, büßend Meiden...  
Zieht es vom Staub zu Himmelsfreuden.

## Campo santo.

Die Herzen, die hir fromm sich trafen,  
Und zälen treu zu Christi Schafen:  
Sie werden hir nicht ewig schlafen. —

## Parnakbesteigung.

Ach, auf des Parnasses mühsame Höhen,  
O wag es mir nimmermer zu gehen,  
Wenn, Freundchen, du dich nicht vorgesehen  
Mit heiligster Begeisterung Blut,  
Mit Weltverachtung und hohem Mut,  
Mit einem Herzen duldsam und gut!  
Denn droben, da heist es dir: einsam zihen,

Der Erde gemeine Freuden fliehen,  
Im frischen Aeter beständig glühen!  
Dort droben, ja, heist es: die Nied'=  
rung verachten,  
Nach immer höherem Schauen trachten,  
Nach reiner Geisterumarmung schmach=  
ten! —

**Eutyhia,**  
der  
**Stern des unentweiheten Paradises.**  
(Fortsetzung.)

Noch weilet Oibios in seinem Bade  
Des Heils, stillbetend: ih, da eilet  
feuchend  
Beata zu ihm hin, wie ein vom Wolfe  
Gescheuchtes Reh, voll Angst und Bangigkeit.  
Er sieht sie, faltet eilends seine Hände,  
Und preßt gefaltet sie auf seine Lippen,  
Und mant mit diesem frommen Andachtzeichen  
Und mit tiefstem Blik', still fortzubeten.  
Dann winkt mit süßem Blik und Händ'entfalten  
Er ihr gar libetraut (doch traurig) ab,  
Und schwimmt pfeilschnell abwärts, tifer noch  
In's dunkle Waldesdickicht. Sie auch,  
herzlich  
Getröstet von dem Anblik ihres treuen,  
Libholden Gatten, der, in Angst und Sorgen  
Tiffschweigend, doch so gut es mit ihr meinte,  
So libend sie an ihre Pflicht gemante:  
Sie eilt stillbetend weg zur Einsamkeit  
Des Waldes; doch in and'rer Richtung,  
und —  
Bestanden hatt' auch sie die schwere  
Prüfung;  
Denn fortan durst' die alte Schlange  
nicht mer  
Ihr nah'n, und, still die Gottheit preisend,  
brachte  
Den Rest des zweiten Tags sie selig hin;  
Und süßer noch, gewönt an frommes  
Flehen,  
Liß sie den ganzen dritten in Gebet  
Und tifer Andacht wonnevoll enteilen.

## 51. Gesang.

## Mafarions Prüfung.

Nun aber, ach, wie ward Mafarion,  
Der leztgeschaff'ne von den guten dreien  
Dort auf Eutyhia's Gestirn, erprobet?  
Zu ihm trat der Versucher in Gestalt  
Des weifesten der weisen Philosophen,

Und sprach: „Du bist noch nicht gar  
lange hir  
Auf dieser Welt, und darum weißt du  
noch  
Gar manches schöne, ware, gute nicht.  
Wenn dir es Freude macht, will ich es  
melden.  
Denn, siehe! hir dein stilles Lippenbeben,  
Dein mürrisch Plappern ist ja doch kein  
rechtes  
Gebet, wie es der Gottheit zimt. Dagegen  
Recht tises Forschen, Sinnen, Grübeln  
... über  
Die Wesensgründe alles Seins und  
Werdens,  
Es ist so angenehm dem Urgrund alles  
Naturseins, als vil hundert schöne  
Psalmen,  
Gedankenlos und trüg dahergeleiert.  
So laß uns denn von tisen Dingen  
plaudern!“ —

So sprach der alte schlimme Klärungsgeist  
Zum heil'gen Mittler auf Eutyhia's  
Auen.

Doch dieser hilt ihn keiner Antwort würdig  
Und dachte, betend, nur sekundenlang:  
„Jetzt will mein Gott, daß ich nicht  
forsche, sondern  
Recht eifrig bete, um die ernste Prüfung  
Für ew'ge Zeiten treulich zu bestehen.  
Drum will ich stillen Mundes weiter  
flehen.“ —

Und da er, einsam wandelnd, also bei  
sich  
Im Herzen dachte, sah sein scharfes Auge  
Fast unwillkürlich auf des Waldes moß'gem  
Buntfarb'gem Boden eine Wunder-  
blume

Von hörter Schönheit und von staunenswerter  
Besond'rer Größe, änlich jener, welche  
Auf Erden als victoria regia  
Gerümt ist. Als er, betend, sie beschaute,  
Sah er sie rings auf allen duft'gen Teilen  
Der zarten Blüten ganz und gar mit  
echten  
Psalmworten, Gotteshymnen, Engel-  
liedern ...

Beschriben, so daß in der Tat sein forschend  
Beschauen zum Gebet ward, und sein  
ständig  
Gebet zu geistentzükendem Beschauen.

So sieht andächtig Forschen ungesucht  
In jeder Blume Gott den Schöpfungs-  
meister;

Indeß im großen Weltall stolzer Unglaub'  
Umnachtet von dem Schwarm der Welt-  
allteile,

Den größern Allsbegründer nicht erkennt.

Im frommen Anschau'n dieser Wunder-  
blume

Voll Preisesversen an die here Gottheit  
Brach an die Abenddämmerung des  
letzten

Der drei Erprobungstage. Aber selbst  
In zwölfster Stunde ihrer ersten Prüfung  
Beschlich sie alle drei noch eine inn're,  
Die allerletzte der Versuchungen,

Und zwar gemeinsam; denn sie sollten  
einsam,

Und auch gemeinsam sich als treu erproben,  
Um einzeln und gemeinsam auch des  
Siges

Sich ewig zu erfreu'n. Doch war Gefar  
Nicht mer zu fürchten, da der Haupt-  
kampf nun

Bereiz vorüber, und der Sig nah'zu  
Vollendet. Seine Krone ward dem Sige  
Jetzt aufgedrückt in letzter Prüfungsstunde,  
Da sie zum Stolze sich versuchet fülten,  
Weil sie die Prob' bestanden; doch sofort  
gab

Stillpreisend jedes Gott allein die Ere.

In dieser letzten Stunde hielten's beide  
Fast nicht mer aus, den vilgelibten, teuren  
Makarion zu seh'n, den sie drei Tage—  
O dieser Ewigkeit für lib'entbrannte! —  
Schon nicht erblickten mer. Da schwammen  
beide:

Beat' und Olbios im Edensbache  
Hinab (beständig betend) in des Waldes  
Geheimnißvolles Dicket, wo sie richtig  
Makarion vermuteten. Der kniete,  
Noch immer andachtvoll die Gottheit  
preisend,

Vor seiner großen, schönen Hymnenblume.  
Sie fanden ihn, und hätten fast vor  
Freude

Gefragt ihn, was er, so vertift, hier mache.  
Da fur, erkennend die Gefar des noch  
Verbot'nen Redens, rasch Makarion  
Vom andachtvollen Sinnen auf, und  
legte,

Fortbetend, schnell die linke Hand Beaten,  
Die rechte flux dem Olbios auf den Mund,

Bermittelte so ihr gebot'nes Schweigen,  
Und zog sie beide dann auf ihre Knie  
Näht vor der Wunderblume betend hin,  
Und deutete auf ihre psalmbeschrib'nen  
Goldblätter, gleich als wollt' er deutlich  
sagen:

„Seht hier die Heilesworte uns'rer echten  
Erprobung! Betet sie mit mir, bis rasch  
uns

Die letzte der Minuten dieser Prüfung  
Dort mit der Abendsonne letztem Strale  
Für heut und ewig, ewighin gekommen!“

Beat' und Olbios verstanden schnelle,  
Nach ihrer hohen Weisheit, diesen Wink,  
Und sanken, ihr Gebet nie unterbrechend,  
Mit ihm in's Moos hin vor der Zauber-  
blume,

Und standen, dran die Psalmenverse  
betend,

Nicht eher auf, als bis die Sonne sank,  
Und mit ihr rasch die Probezeit sich schloß.

Aber, ach! endlos gerecht  
Ist Gott auch gen Liblinge:

Straft auch rücksichtslos an diesen,  
Was nicht seinem Wink entspricht. —  
Weil Beata zwar geschwigen,  
Doch — vom Nachtgeist schwer versucht —  
Hin zu Olbios statt zur Gottheit  
Aengstlich ihre Zuflucht nam,  
Und ihr Einsamsein gebrochen:

Sollte, trotz bestand'ner Probe,  
Eine kleine Buse sie  
Ueben noch, bevor den Lon  
Der Erprobung sie erhilte.

Nun, worin bestand die Buse? —  
Fern vom Stern Eutychia,  
Tif, tif unter diesem Eden  
Rollt das Sternchen Nyktia  
Schwarz und kalt und schaurigdüster...

Dort, ach! fanden ihren Tod  
Alle, die, vor Olbios  
Gottgeschaffen, ihre Probe  
Schlecht bestanden, Adam gleich.

Dorthin sollt' auf fünf Minuten  
Sich Beat' verbannet sehen,  
Daß sie sün' den kleinen Feltritt,  
Damit Olbion sie versuchet,  
Und der Gottheit Er' gemindert.

Bitter weinte da Beata,  
Als ihr Genius mit ihr wegslog  
Hin zum Koller Nyktia,  
Hin zum dunkeln, mittern ächt'gen...  
Doch, ihr Loos dort zu versüßen,

Winkten betend, rastlos betend  
 Olbios und Makarion  
 Ihren Genien, zu geleiten  
 Sie auch beide mit Beaten  
 Hin zur düstern Nyktia.  
 Gott der Herr ließ sie mitziehen,  
 Weil auch sie das anempfohl'ne  
 Einsamsein nicht streng gehalten.  
 Findet ja an seinen Engeln  
 Der Allheil'ge selber Mängel. —  
 Und so schwebten flehend hin die  
 Drei Par guten Gottesfreunde  
 Durch den Aeter zu dem schwarzen  
 Sterne, der durch ihrer Tugend  
 Glanz zum erstenmale wieder  
 Licht sah, doch auf kurze Zeit nur. —  
 Rasch entchwanden der Minuten  
 Fünf auf jenem Schauersterne,  
 Und bewirkten in den Herzen  
 Des Makarion und Olbios  
 Und Beaten nur ein innig  
 Feurigeres Liebgedanken  
 Gegen Gott, den Allgerechten,  
 Da sie erst am Gegensatze  
 Jenes schauervollen Sternes  
 Ganz die wunderbare Schönheit  
 Der Eutychia, ihres Edens,  
 Heimgefert, ermessen konnten. —

52. Gesang.

Sigerruf des Erzengels.

Beschleunigten Fluges vom Himmel  
 nun schwebte,  
 So schnelle, wie niemals, Held Michael  
 nider.  
 Denn hätten die heiligen drei erprobten  
 Vermeint noch, sie müßten sekundenlang  
 schweigen,  
 Und wären in dieser Gewissensansicht  
 Nun noch in Zwiesprache geraten:  
 Am Schlusse noch wäre die Prüfung  
 mißlungen. —  
 Sie hatten die Kraft zwar, noch länger  
 zu schweigen;  
 Doch Michael sollte und wollte nicht  
 eine  
 Sekunde sie mer der schaurigen Stille  
 Der schrecklichen Prüfung noch überlassen;  
 Nein, ihnen mit Jubel den Sig ver-  
 künden.  
 Wie ein Blitz denn kam er dahergesfeilet,

Und rief in des Waldes Dickicht am  
 Bache  
 Ganz nahe der herrlichen Hymnusblume  
 Dem überglückseligen Kleeblatte zu:  
 „Halleluja, Hosanna! Glückselig der  
 Mann,  
 Der nimmer felte mit einem Worte!  
 Vollkommen erprobet nun stehet er da,  
 Der Gottgeliebte, der Engelgefarte.  
 Du bist es Olbios, Makarion du!  
 Nicht minder Beata du, glückliche Frau,  
 In Unschuldzür auf Eutychia's Au! —  
 Nun auf, und gesprochen des Hör-  
 ten Preis,  
 Der ewig euch gnädig, weil treu ihr  
 befunden,  
 Befunden treu in der strengsten Er-  
 probung!  
 Auf ewig nun seid ihr, nimmer versuch-  
 bar; [ung.  
 Enthoben auf ewig nun jeglicher Prüf-  
 Der Herrscher des Himmels verheißet  
 euch selber  
 Heut Unversuchbarkeit immer und  
 ewig,  
 Weil eure Gerechtigkeit, Unschuld und  
 Heiligkeit  
 Nun euer freierworbenes Gut ist. —  
 Ihr konntet felen, und feltet doch  
 nicht;  
 Ihr konntet sündigen; sündigtet  
 nicht. —  
 Frei habt ihr euch für den Himmel  
 entschieden:  
 Der Himmel ist euer nun hir und dort.  
 Auf! singet mit mir und den Geister-  
 scharen,  
 Die, schauet dort oben! glückwünschend  
 euch nahen,  
 Den Jubelhymnus des herrlichen  
 Siges!“  
 Und alle vier, sie singen vereint,  
 Da Michael sich als Lichtgeist erwies:  
 „Ihr himmlischen alle!  
 Du Sternenheer!  
 Eutychia du!  
 Ihr Allmachtgebilde  
 Ringsum und allum!  
 Du Kinderchenschar  
 Vom Olbiosstamme!  
 Auf, alles, was lebt!  
 Und singet mit uns  
 Dem allliebenden Gott

Lob, Jubel und Preis,  
 Dank, Ere und Ruhm!  
 Sie haben obfigt,  
 Die glücklichen drei!  
 Sie haben bestanden  
 Die Probe so treu.  
 In Freiheit konnten  
 Sie sündigen leicht.  
 In Freiheit gaben  
 Sie Gott die Ere,  
 Und sigeten fromm. —  
 (Die Geister allein.)  
 Drum laßt sie uns küssen  
 Und herzlich umarmen  
 Die herrlichen drei:  
 Olbion und Beaten  
 Makarion auch  
 Nach himmlischem Brauch!“ —

53. Gesang.

Kinderjubel.

Raum hörten Olbios und seine zwei  
 Gefärten hörten Glückes diese Lob  
 Auf ihre Tugend: gaben sie auch schon,  
 Kein sünd'nfähig fürderhin, die Ere  
 Dem Himmel ganz allein zurük. Und  
 diese  
 Erhab'ne Demut freute so gar sehr  
 Die here Gottheit, daß sie rasch beschloß,  
 Die drei erprobten Lieberherzen und  
 All' ihre Kinder mit den hörten Gaben  
 Der Gnade und Natur und Himmels-  
 glorie  
 Von nun an täglich mer zu ziren. Denn  
 So hält's die Gottheit ja mit demut-  
 vollen:  
 Sie spendet überflutend ihnen Gnaden;  
 Indes die Hoffart schmällicharm dahin-  
 sinkt. —  
 Und während dis durch Michael und  
 tausend  
 Mal tausend andere der sel'gen Geister  
 Geschah: was taten dort in Olbios'  
 Gezelt die Kinderchen und ihre Genien?  
 Ach, diese da, der Kinder Schuzesgeister,  
 Sie lerten klug die kleinen, was die  
 guten,  
 Die teuren Eltern heute heres wirkten,  
 Und schmückten ihre blumigzarten Leiber  
 Mit tausend Blumen, flochten tausend  
 Kränze,  
 Und lerten tausend Lieder sie, den Eltern  
 Gleich morgen früh mit allem Liebesjubel,

Mit allem Glanz' und Pompe, mit Ge-  
 sang  
 Und Preisesschall und Ruhmesklang  
 entgegen  
 Zu zihen, und sie feierlich und glanz-  
 voll  
 Aus Kampf und Sig nach Hause zu  
 geleiten.  
 O dis, dis ward ein Jubeltag am andern  
 Festmorgen, wie die Erd' noch keinen  
 sah! —  
 Da schweigen füglich denn die schlichten,  
 dürren,  
 Die armen Erdenworte armer Sängers.

54. Gesang.

Gottesgnaden und Unschuldfreuden.  
 Nun aber gilt's, die reichen Gnaden all'  
 Zu singen, die den treubewärten wurden.  
 Die dürst'ge Adams'sprache nennet sie:  
 Hochheil'gen Arzustand bewarter  
 Unschuld,  
 Des unentweichten Paradieses  
 Glück,  
 Vollkomm'ne Einheit mit Allvaters  
 Willen,  
 Kraft, sein Gesez fortan leicht zu  
 vollzihen;  
 Dann: diese Ordnung, daß der Leib  
 dem Geiste,  
 Der Geist für immer Gott mit Lust  
 gehorchet;  
 Beherrschung der Natur, die nichts  
 von wildem,  
 Von unbezämtem aufweist; Lieb'gehorsam  
 Der nidern Wesen gegenüber Olbio; —  
 Unstörbar tiefen Friden der Natur,  
 Und Friden mit den sel'gen Himmels-  
 geistern;  
 Umgang mit Gott und allen Lichtes-  
 freunden;  
 Das klarste Selbstbewußtsein, volle  
 Freiheit,  
 Gerechtigkeit und Heiligkeit der  
 Seele;  
 Hochragen über alle Sinnlichkeit;  
 Auch Sicherheit, das ew'ge Zil des  
 Himmels  
 Leicht zu erreichen;... Irrtums-  
 losigkeit —  
 (Fortsetzung folgt.)

781.

### Fiesole.

(18. Februar. — Prämiirtes Gedicht.)



Vor seinem Bilde knit in Andachtsgluten  
Fiesole, der edlen Kunst ein Meister.  
Den Pinsel tauchen ihm die Him-  
melsgeister  
In ew'ger Schöne farbenreiche Fluten.

Er malt ein Bild von 'tiefgewalt'ger  
Trauer,  
Und doch ein Bild voll himmlisch-  
füßen Minnen.  
Was Wunder, daß des Künstlers  
Tränen rinnen,  
Und seine Seele bebt in Liebeshauer?—

Schon hängt vor ihm in jenem Zauber-  
glanze,  
Der tiefen Schmerzensnächten nur  
entsteiget,  
Das Gotteslamm, das Haupt zur  
Brust geneiget,  
Durchstochen von des Krigers scharfer  
Lanze.

Und wie er malt — die wundersame  
Blüte  
Der Gottesähnlichkeit sich hehr entfaltet,  
Und immer deutlicher sich ausgestaltet  
In Fiesole's geheiligtem Gemüte.

Die Sanftmut, die am reinen Lamme  
glänzet,  
Die fromme Milde, liebendes Ver-  
zeihen . . .  
Auch seiner Seele holden Reiz verleihen;  
Der Lilien Weiße blendend ihn um-  
kränzet.

Wol rufen Genien aus allen Gauen  
Bewunderer zu seinen Kunstgebilden,  
Ihn aber tragen sie zu Lichtgebilden,  
Für seinen Gott ein wunderliblich  
Schauen.

R. (3.)

Schw. Maria P. D.

782.

### Gloke und Gesang.

In Ruhe hängt die Gloke stumm;  
Ein Schlag wekt sie zum Klange:

Wesel.

So wekt die Freude, wie das Leid  
Die Seele zum Gesange.

G. Nothnagel.

783.

### Fromm Klärchens Schneeeinschrift.

Schneigrein  
Sollst du sein,  
Herze mein!

### Lateinische Reimsprüche.

784. Stulti opes nominamus bona, quae  
saepissime nobis pessima.

785. (D o c t r i n a) Pueros impertire doct-  
rinis praestat ditare opibus vanis.

786. Quidquid, doctor! scis; plus est quod  
nescis. —

787. (D o n a) Grandia dona naturae, majora  
gratiae, maxima gloriae.

788. Praemia tria pretiosissima: gratia,  
virtutes, merita.

789. (D u b i u m) Dubiis adversis — utere  
divinis!

## Volapük (Weltssprache, 8.)

790. **Mekön** letólsöd Godi löfikün!  
Tän **ovedóms** gitik dins badikün.  
D laßt den liben G o t t nur machen!  
Dann werden recht die schlimmsten Sachen.

791. **Binóm** dled, dléd Sölá  
Begin e klon sapá.  
Es ist die heilige Furcht des Herrn  
Der Weisheit Anfang und krönender Stern.

792. **Menadé** bal  
Püki bal!  
Der einen Menschheit  
E i n e Sprache!

[**Mekön** machen; **letön** lassen; God Gott; **löfik** lib; **tän** dann; **vedön** werden; **git** Recht; **din** Sache, Ding; **bad** böse, schlimm, schlecht, übel; **bin** Sein; **dled** Furcht; **söl** Herr; **begin** Anfang, Beginn; **e** und; **klon** Krone; **sap** Weisheit; **men** Mensch, **menád** Menschheit; **bal** 1; **pük** Sprache; **vol** Welt.]

### \* Poetischer Wortschatz.

#### 20. Abend. a. Substantiva.

Tagesneige, Hesperus, Zwilicht, Ruhebringer, Kühlehauch, Sternenblinken, Nachtgrauen, Sonnenabschied, Himmelsröte, Goldlohe, Purpurschein, Schäschenäter, Schlummerwink, Aveläuten. . .

**b. Epitheta ornantia:** Sanftes Rot, traute Stille, labende, erquickende Tagesruhe, rofige Sonnenglut, schweigender Tageslärm, dunkelnder Ost, wolkenvergoldende Purpurgluten, allmählich aufblizende Sternenpracht, himmelanwinkender Glutreiz, sorgenbeschwichtigende Glockenklänge, erbleichender Wolkenschimmer, kühlende Schatten, einlullend Schlummerlied, ruhegebittend Geläut, aufdämmernder Sternenschein, grauumwobener Lichthimmel, ersterbender Tag, verstummender Vogelsang, sinkende Hesperiensonne. . .

#### Sionsteleson.

**S e n d u n g e n** erhalten von: A. L. i. A. (5); H. Df. R. z. M. (2, frdl. Dankesgruß!); Df. L. z. S. (6); Fr. R. z. M. (2); Gr. Dr. B. z. D. b. M. (5); St. J. M. i. R.; Fr. R. B. i. B. (5; frdl. Gruß!); M. Pf. B. z. R. (2); St. B. G. z. R. (1); R. M. F. z. R. (2); A. B. z. R. (2); B. v. H. i. R. (1); M. G. i. R. (1); Fr. W. R. z. Kr. (6); Fr. W. R. z. Kr. (2); Pf. J. J. A. z. P. (1); St. Pf. G. M. z. H. (2); St. B. L. i. St. (2,50); H. Df. J. z. R. (2). —

H. M. z. A.: Welcher ware **K a t h o l i k** kann die Poesi geringschätzen? Sind denn nicht fast **a l l e** wirklich grose u. hl. Männer u. Frauen **D i c h t e r**, Hymnen- u. Oden-Sänger gewesen? so: ein Moses, David, Salomon, Isaias. . ., ein Damajus, Thomas v. Aq., Franz v. Ass., Ignaz, Franz Kav. . ., u. neuestens ein Leo 13.; ferner unter den hl. Frauen z. B.: Debora, Anna, Maria, St. Theresia. . .? — Fr. G. z. L.: Nur über treulose Freunde sich nicht wundern! Denn:

„Millibus ex multis vix unus fidus amicus;  
Hic albo corvo rarior esse solet.“ —

(Durch H. Pfr. u. Sch. St. z. W.)

H. — d z. Br.: Sagen Sie diesem unberufenen **K r i t i k a s t e r** u. **P o e t a s t e r** leise in's I. Dr:

794. Puzen, ja freilich, will jeder den Docht;  
D e l z u z u g i s e n w i r d k e i n e r v e r m o c h t.

795. Gar mancher kann nicht zwei Verse richtig dichten;  
S t o l z a b e r z e n t a u s e n d k r i t i s c h z e r z a u s e n u n d r i c h t e n.

Fr. St. (Nr. 138, S. 2) u. Bad. Beob. (Nr. 269, S. 3) schreiben uns unlängst aus der Seele heraus: „Es ist ein **E r b f e l e r** unserer Partei, daß wir so **v i e l e K r i t i k e r** haben und **v e r h ä l t n i s m ä s i g w e n i g t ä t i g e A r b e i t e r** für die Presse.“ Darüber hat alltäglich fast jedes kathol. Blatt zu klagen. Möchte doch der Allgütige bis bald einmal ändern! — H. G. B.-M.: Brif u. latein. disticha erh.; danke bestens. Bedauere, daß Autobiogr. pro 1879 zu spät kam, als Satz v. Nr. 42 schon unter der Presse.

~\*~\*~

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römischkatholischen Blättern gestattet, und diesen bloß unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe,“ und bis auf Widerrufung dieser Vergünstigung. Dramen den Bünen gegenüber Manuskrift, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Eigelstetten b. Konstanz.  
Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.





Monatsblätter für katholische Poesi.

Nr. 45.

März.

V. J. 1880.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert nur bei J. M. Schleyer zu Löffelstetten b. Konstanz in Baden (Deutschland).

796.

☪ Kerze und Kirche. ☪

**W**arum so heimisch bist du, Kerze! in der Kirche lieb und traut? —  
„Weil selber ich ein treues Sinnbild bin der lauern Christusbraut.  
Zallose Teilchen Waxes formen mich zum Dinst des hörten Herrn;  
Zallose Selen birgt in sich das Gottesreich von nah und fern.

Aus Blumenstäubchen stammen all' die echten Waxatome mir;  
Der Kirche leihen Tugendblumen engelholde Himmelszir.

Zur schneeiglaunern Lichtessäule bin ich, Kerze, weißgebleicht;  
Der Kirche Sünbad läutert was in Herzen jemals sündig schleicht.

Die Finsternisse scheuchet mächtig mein geweihtes, reines Licht;  
Und vor dem Licht der Gottesbraut hält stand der Fürst des Truges nicht.

Und aufwärts flammt mein Licht fortan, ob man es auch zu unterst kert.  
So weist nach oben steh die Lichtbraut, ob man auch ihr Leuchten wehrt. —

Die kalte Hand erwärm' ich dir; die mich bedräuelt, brenne ich;  
Lichtherzen wärmt der Liebe Glut, woran der Frevler senget sich. —

Verzerend mich im heil'gen Dinst, streu' ich gold'ne Stralen aus,  
Gleichwie manch' treuer Knecht des Herrn sich aufreißt hier im Gnadenhaus“..

O Kerze, nun genug! Weis ich doch, warum du so lieb und traut,  
Und gern und heimisch hier im Dinst der waren, echten Christusbraut!

797.

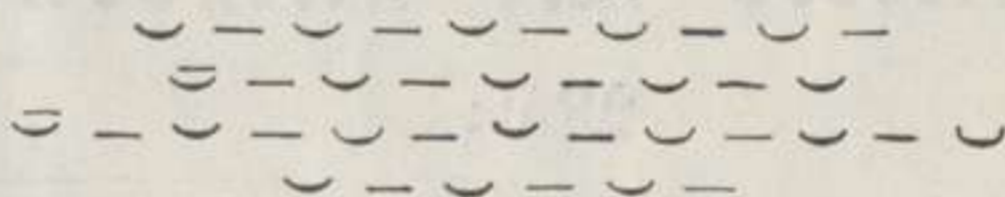
### St. Josef.

(Allen unsern l. Freunden, die sich Josef nennen, zum Namensfestgruse).

Der einst die Braut des Geistes schirmte, | Er sei, wenn Trübsal sich Dir türmte,  
Und nun beschützet Christi Braut: | Auch Dir steh nah' und libetraut!  
L. S.

798.

### Zur fünfzigsten Säcularfeier der Geburt des hl. Benediktus. (21. März.)



Ein Baum, an Zweigen, Früchten...  
überreich,  
ragt Benedikt in Gottes Garten,  
Gar segensvoll die Erdenvölker rings  
beschattend,  
hinan zur Sternenau.

Dem heil'gen Stamm entsprossen zwei-  
mal zwölf  
Auf Petri Tron; im Purpur Roma's  
Zweihundert; fünfmal tausend mit der  
Inful; fünfzen  
Mal hundert sigbekränzt!

O Wunderbaum! was lih dir solchen  
Trib?:  
Wol nur Subjako's heil'ger Boden,  
Inbrünstig Beten, Wachen dort, Ent-  
sagung, Armut...  
In Gott versenkter Sinn!

Wol nur der Engelsinn, der schuld-  
los Fleisch  
In Dornen wälzt, bis Blutesströme  
Der Hölle Zauberbild verwischen, —  
gänzlich löschen  
Den Zunder aller Lust!

Wol nur der weisen Regel fester Damm,  
Der mit Gehorsam, Demut, Arbeit —  
Des Willens, Geist' und Leibes Per-  
lenopfern — gänzlich  
Der Lüste Wildstrom zämt.

O hehrer Wundermann! wie stark im  
Herrn  
Du schon hiniden warst, berichten  
Zallose Taten überird'scher Macht und  
Weisheit,  
Wovon die Welt erscholl:

Berichtet uns der Becher gift'gen Weins,  
Den deine Segenshand zersprengte;  
Berichtet Florentius, des gottvergeß'nen  
Pfristers,  
Ob ihm zertrümmert Haus...

Zwölf Hütten der erfor'nen Brüderschar  
Sind deines Geistes erste Pflanzung,  
Woraus die Schosse überreich in alle  
Welten  
Sich guad'bethaut verzweigt.

Apollo's Tempel stürzt, von deiner Hand  
In Trümmer hingeschmettert, nieder.  
Dort, wo dem Gözen man gefrönet,  
fand Martinus  
Ein würdig Heiligtum.

Riggo'n entlarvest du im Truggewand.  
Der Gotenhäuptling stürzt erstaunet  
Zu deinen Füßen, da weissagend du  
ihm meldest  
Sein dräuend Lebenszil. —

Der Tugend Feuersäule, standest einst  
Im Kor der deinen du erhaben.  
Kein Wunder denn, daß stehend,  
Lichtfürst! du vollendet  
Des Lebens Pilgerlauf!

Der du umringt von tausend Heiligen  
Der deinen nun im Aeter tronest:  
Erfleh, daß in den Zellen deiner Se-  
gensstiftung  
Dein Geist niemals erlischt!

799.

### Das Kreuz über meinem Pulte.

(Prämirtes Gedicht).



**S**ei mir herzlich gegrüßt!  
Du sollst mir stez zuhaupten bleiben!  
Nun Du bewachst mein Tun und Treiben:  
Wird alle Arbeit mir versüßt.

Hält Kummer mich in enger Faßt:  
Will ich auf Jesu Wunden schauen.  
Aus diesem Quell strömt mir Vertrauen,  
Und treust mir neue Lebenskraft.  
Donauwörth.

Doch unvergänglich stral dein Bild  
In meinem tiefsten Selenschreine,  
Umsäumt von hehrem Serasscheine,  
Gen Leidenschaft ein Demantschild! —  
A. S. Effing.

800.

Zum **zwölften Jahresgedächtnisse** der feierlichen Konsekration  
Er. Bischöflichen Gnaden des Hochwürdigsten Herrn  
Erzbistumsverweser **Dr. Lothar v. Kübel** in Freiburg.  
(Sonntag Laetare 1868.)

Nur wo der Herr die starke Seele  
findet,  
Die heil'ger Pflichten zentnerschwere  
Bürde  
Zu tragen weis; die Hoheit, Ernst  
und Würde  
Mit Demut eint; die tief im Glauben  
gründet;  
Wo einen Seraf jene Flamm' ent-  
zündet,  
Die einst am Kreuz der Gottheld in  
sich schürte:

Da — wie vom Himmel — naht der  
Oberhirte,  
Des Aublik schon uns Heil und Trost  
verkündet. —

Er kam, er kam — der innigheis er-  
flehte.  
Fromm segnet er, der Herzenhirt  
die Heerde.  
O daß er weide uns so vile Jare,

Wie jener Jubelgreis, der ihm die  
 Härte,  
 Ein Held, gebant! — Und nezt auch  
 ihn die Pote  
 Dereinst: so schalle ihm des Geisterkors  
 „Laetare!

laetare, **LOTHARI**, episcopo!  
 pastorum pastor bone, in aeternum  
 laetare!“

801.

**Jesus, der göttliche Kinderfreund.**

(Prämiierte Glosse).



Motto: „Werden muß ich wie ein Kind,  
 Wenn ich will zum Vater kommen.  
 Kinder, Kinder, kommt geschwind!  
 Ich wär' gerne mitgenommen.“

Kl. Brentano.

Seht die un-  
 schuldvollen klei-  
 nen,  
 Wie sie fromm  
 zu Jesus eilen,  
 Gern in seiner  
 Nähe weilen,  
 Sich in Lieb' mit  
 Ihm vereinen,

Eben wollt' Er heimwärtz keren  
 Von des Tages Müh' zur Ruh'.  
 Gläubig Volk strömt noch hinzu.  
 Während alle Jünger weren,  
 — Nicht des Herrn Ruh' lassen stören:  
 Ruft, der Unschuld wolgesinnt,  
 Jesus freudig: „Kommt geschwind!  
 Kommt, ihr kleinen; denn euch allen  
 Sind bestimmt des Himmels Hallen!  
 Kinder, Kinder, kommt ge-  
 schwind!“

— Mit Ihm scherzen, mit Ihm weinen!  
 O wie himmlisch ist ein Kind,  
 Wenn es seinem Heiland dint!  
 Oh, auch ich muß hir auf Erden  
 Wieder fromm und kindlich werden,  
 „Werden muß ich wie ein Kind.“

Lächelnd gibt Er seinen Segen  
 Nun den frommen Kindercharen,  
 Daß sie, fern von Weltgefahren,  
 Wandeln stez auf Tugendwegen  
 — Ihrem ew'gen Zil entgegen.  
 O nun hab' auch ich's vernommen,  
 Wohin reine Kinder kommen! —  
 Ach, wär' ich doch solch' ein Kind! —  
 Kindlein, eilt nicht so geschwind,  
 „Ich wär' gerne mitgenommen!“  
 Straßburg. Bernhard Barth.

Seht der Kinder besten Freund!  
 Wie sie freudig Ihn umdrängen,  
 Ihm an Aug' und Lippen hängen; —  
 Ach, wie Er vor Freude weint!  
 — O wenn Jesu Auge weint,  
 Sollt' es nicht auch mir noch frommen,  
 Dessen Schuld Er angenommen?  
 Aber reuig muß ich dinen  
 Ihm und meine Sünden sünen,  
 Wenn ich will zum Vater kommen.

**Pädagogische Gnommen.**

802. Lifer, als der Mutter trautes Wort,  
 Tönt kein Laut im Kindesherzen fort.

804. „Der Apfel fällt nicht weit vom  
 Stamm;“  
 Und, merk's! vom Wolfe stammt kein  
 Lamm.

803. Demant spottet des Steines und  
 Stales, nicht aber des Feuers.  
 Was ihr auch trozen mag: alles be-  
 zwinget die Lieb'.

805. Die beste Gesundheitsregel ist:  
 „Im Schweise genise dein Brod, o Christ!“

## Eutyhia,

der

## Stern des unentweiheten Paradises.

(Fortsetzung.)

O welch' ein hohes Gut, das man hiniden  
Fast keinem Sone Adams, auch dem  
hörten  
Raum zugesteh'n, kaum zugetrauen will.—  
Auf Erden — welch' ein steter  
grimmer Kampf  
Doch zwischen Geist und Fleisch, wie's  
der Apostel  
Im heil'gen Buch der Bücher tief be-  
klagt! —  
Hivon nicht eine Spur dort auf Eu-  
tyhia!  
O, rein das Gegenteil!: dis Fleisch  
(wenn man  
Die Engelhülle dort so nennen darf)  
Dis reine an des Albios Geschlecht  
Begeret nimals sündlich gen den Geist;  
Rein, ewig schuldlos gut und süs und  
selig,  
Begert es nur in laut'rer Harmoni  
Mit seines Geistes Urteil, was ihm  
frommet,  
Und Gottes heiligem Gesez gemäs ist.  
Genußberechtigt ist die heil'ge sarx  
Zu feinsten Narung..., zu den reinsten  
Freuden  
Der keuschen Ehe, der jungfräulichen,  
Die nichts von Trübung weis und  
Minderung  
Der Unschuld; o vilmer — sie dadurch  
fördert,  
Daß sich der Tugend Kreis mit jedem  
kleinen  
Erweitert. — Ha, nur heiliger macht  
dort  
Ein jeder Hochgenuß der reinen Freuden,  
Weil heißer stez nachher die Herzen  
glühen  
Von süsem Danke gegen Gott, den  
Spender;  
Weshalb die neidlos guten Himmels-  
geister  
Die sel'gen sigbewärten und die Kinder  
Oft zum Genusse manen, wenn sie allzu  
Entsagend sich bezeigen im Genissen  
Der Dinge, die nur Gotteslibe meren.—  
Welch' eine heiligschöne, himmlischsüse,

Welch' unaussprechlich holde Lib' ist  
dis doch!:

Sich liben so, ganz so, wie einst Maria  
Das göttlichsüse Kind von Herzen libte,  
Am reinsten Mutterherzen herzig libte!—  
O welche Libe in Schuldlosigkeit!—  
O welch' ein kleiner Himmel auf Eutyhia!  
Solch' Liben, das nicht Abbruch tut  
der Unschuld,  
Der äterklaren Herzenszir! ein Liben,  
Das Unschuld wahr! und eine Un-  
schuld, welche  
All' Liben endlos weitergibt, so fort  
Und fort ringsum nur Seligkeit ver-  
breitet! —  
Da lont's der Mühe wol, in's süse Joch  
Der Ehe sich zu schmigen, wo die  
Sprossen  
Dem Himmel allesammt geschaffen  
werden,  
Und nicht allesammt dem Tode, wie auf  
Erden,  
Und nicht zumeist der — Hölle, wie  
auf Erden! — —  
Der Gottesgnade Macht erhöheth dort  
So ser den grosen Einklang zwischen  
Geist  
Und Leib, betont so ser die Geistes-  
rechte,  
Daß gerne sie die süsen, übersüsen  
Familienfreuden opfern, und dazu —  
Zu deren engelreinem Hochgenusse —  
Ser oft von Genien ferner Kinder müssen  
Gemanet werden, um nicht Gottes  
größ're  
Vererung allzu langehin zu schmälern.—  
Und gleichwol wissen sie, daß alle ihre  
Libholden kleinen doch dem Himmel  
nur  
Nach langem Leben auf Eutyhia  
Entgegeneilen. — Aber, ach, hiniden  
Läst gut sich schlimmen Jünglingen  
und Dirnen  
Tiffchaurig drohen: „Wehe! euer  
Nachwur —  
Er wird vil leichter eine Höllenbeute,  
Als Himmelszirde, sein: drum laßt  
doch ewig  
Von sündiger Begir!“ — Ach, ach, seht!  
dennoch,  
Trotz finst'rer Aussicht in die Ewigkeit  
Hascht alles nach der sündigeklen Lust! —  
O nicht so, nicht so auf Eutyhia! —

Rein, dort ist alles unschuldlaute  
 Wonne,  
 Und dort den Kindlein all der Himmel  
 sicher.  
 So groß ist dort der Lilienreinheit  
 Pracht,  
 Der kindlichlautern Unverhülltheit Zir  
 In stilleinsamer, engelheimgesuchter  
 Gebeteslaube voll des süßesten  
 Balsamgedüfts und Blumenhauchs . . .,  
 daß jene  
 Den frischgefall'nen Schnee der Alpen-  
 höhen  
 Weit übertrifft und Engelaugen blendet.

VI. Buch.

Die Familie.

55. Gesang.

Der häusliche Kreis.

Das heiligste Familienleben  
 Dort droben auf Eutychia's Auen  
 Laß uns besingen nun, mein Genius! —  
 Ein kleiner Stat, ein Gottestempel,  
 Der Christuskirche treues Abbild  
 Ist dort jedwedes Vaterhaus;  
 Und der Familie Haupt in jedem  
 Zugleich ein Priester, Lehrer, Meister,  
 Ein König selbst an hehrer Würde. —  
 Die Mutter waltet drin als Abbild  
 Der Gottes-Allvorsicht im kleinen,  
 Als treue Herzenspflegerin  
 Und Hüterin der holden Kindlein.  
 Ihr eigen Herz, es ist fürwar  
 Ein kleines Meer voll heil'ger Liebe. —  
 Das dritte Glied im frommen Kreise,  
 Des Gottesgeistes leuchtend Nachbild,  
 Makarions Geschlecht: es heut  
 Vermittler, Maner, Tröster, Ordner,  
 Berater, Wächter und Berwarner . . .,  
 Soweit bis dort je nötig sein kann;  
 Verknüpfer auch des Hauses mit  
 Der Außenwelt, Natur und Geistwelt. —  
 O Welch' ein herrlich Engelleben  
 In Leibern ist dis dort in Kreisen  
 Beglückter Eltern, holder Kindlein!  
 Wie schön geordnet wehelt täglich  
 Gemeinschaftlich Gebet und Aufsteh'n,  
 Arbeit und frohes Mahl, Erholung,  
 Besprechung, Rat, Besingung, Ruhe . . .!  
 Wie ungestört ist dort der Schlummer  
 Voll wunderbarer Zukunftanung,  
 Voll süßen Fernblicks in die Himmel,

Voll Jubelpsalmen selbst im Schlafe! —  
 Kein irdisch Lied kann es uns schildern,  
 Wie innig auf den Blumenlagern  
 Die heil'gen Wesen sich umschlingen,  
 Das Herz voll Dank gen Gott den  
 Vater,

Der wolgefällig niderschaut  
 Auf seiner Diner Wolergehen.  
 In preisessvollen Andachthymnen,  
 Seht, schlummern dort die guten ein, wo  
 In jubelvollen Preisessoden.  
 Sie mit den Lerchen froh erwachen!  
 Ach, wie geschieht in Lib' dort alles:  
 In Lib' zu Gott und allen Brüdern! —  
 Die Arbeit, wie ist sie so labend,  
 Abwerlungsvoll die Zeit vertreibend,  
 Mit ewigem Verdienst bereichernd;  
 Nicht staubaufwirbelnd, nicht ermüdend,  
 Nicht leidenschaftlich hastig, sflavisch  
 Und eigennützig, gleich der unsern  
 Im Todestal voll Geiz und Neid!  
 Kein Schweis treuft dort von Purpur-  
 wangen.

Doch aber dem, der mer als and're  
 In Emsigkeit dem Hause dinet,  
 Nimmt süßer Balsam von der Stirne  
 Hin auf die lib'durchwogte Brust,  
 Ein Balsam, der das ganze Haus  
 Mit liblichem Gedüft erfüllt.

56. Gesang.

Häusliche Tugenden.

O Freude, so rein und entzückend  
 und innig!  
 O Wonne der Eintracht, wenn alle drei,  
 Fünf, sieben Tage ein Fest der Familie  
 Neu nahet: ein Fest der Erschaffung,  
 Vermählung,  
 Entrückung zum Reiche der himmlischen  
 Wesen!  
 O Welch' ein Abbild der heil'gen Fa-  
 milie  
 Von Nazaret (davon Gabriel ihnen  
 Gar oft erzälet) ist Olbios' Haus,  
 So änlich jener bescheidenen Hütte  
 Des Herrn dort in Galiläa's Gefilden!  
 Wie amen sie jene so treulich nach,  
 So selig nach!: in ständiger Andacht,  
 In laut aufjubelnder Gotteserhebung,  
 In Gottvertrauen, in Frid' und in  
 Milde,  
 (Fortsetzung folgt.)

„Herrn Pf. J. M. Schleyer  
und den Sängern der „Sions-Harfe,“  
gewidmet von einem Rheinländer.“

(Unsern v. Mitarbeitern zur Ermunterung, von einem edlen, uns gänzlich unbekanntem Sängern.\*)

„Es tobet und woget ein wuchtiger Streit,  
Ein Streit unter Völkern und Landen;  
Es wütet und raset im Wahnwitz die Zeit  
Voll Grimm, wie ein Tiger in Banden.  
Sie sträubt sich gen alle Moral, Rel'gion . . .,  
Will selbst nur den Glauben sich schaffen,  
Und leitet den Ursprung der Menschen, o Hohn!  
Gar ab von den Bestien, den Affen. —  
Verschwunden ist fast der Glaube an Gott;  
Man hebt hochhinan das Obszöne,  
Ziht schmachvoll Heiliges selbst in den Kot,  
Und lästert das Edle und Schöne.  
Nichts ist zu absurd, nichts ist zu gemein,  
Was nicht schon in Filosofien,  
In Büchern und auf Katedern allein  
Zu krassestem Unsinn gedihen.  
Wo sind denn die Männer, die noch sich bewußt  
Der Manneswürde und -Treue? —  
Ach, wen'ge nur sind es, die nicht in der Luft,  
Verbrachten ein Leben voll Reue!  
O Jammer, o Schmach, o sündiger Tand!  
Die Würde des Menschen verschwindet,  
Wenn man zerrissen das innigste Band,  
Das uns mit dem Schöpfer verbindet.  
So flutet dahin die schreckliche Zeit;  
Nicht kann empor sie sich schwingen;  
Sie flutet zum Abgrund, der immer bereit,  
Die Opfer dort jäh' zu verschlingen. — —  
Da tönen hindurch, durch den weltlichen  
Schwall,

Gar traute und libliche Klänge;  
Es heimelt uns an der herrliche Schall,  
Wie himmlische, süße Gesänge.  
Dem Lobe der Mutter des Herrn geweiht,

Ertönen die Weisen, erfreuen  
Den frommen Hörer, der gerne bereit,  
Sein Ohr dem Liede zu leihen.  
Gar liblich die Harfe, die tönende, rauscht,  
Gerührt von kundigen Händen.  
Daß die doch all', welche dem Klange gelauscht,  
Der Worte Wahrheit empfänden! —  
Daß doch der Lieder duftiger Hauch  
In fromme Herzen nur flöje,  
Und dorthin den süßen Frieden und auch  
Des Himmels Segen ergöje:  
Daß auf zum Himmel keine die Sat,  
Gepflanzt, gesäet von denen,  
Die ihren Glauben in Wort und Tat  
Im Liede freudig bekennen! —  
Glück auf! und Grus euch Sängern all'  
Zum Lobe der hehrsten der Frauen!  
Dis sendet ein Bruder euch, der den Schall  
Bermommen in Rheinlandes Gauen.  
Ihr erntet wol oft auch bitteren Lon  
Für euer Mühen und Dichten;  
Die Welt mit giftigem Spott und Hohn  
Möcht' gern eure Früchte vernichten.  
Doch steht ihr ja all' in sicherstem Schuz;  
Der, Dessen Lob ihr besinget,  
Vernichtet der Feinde Bosheit und Truz . . .,  
Wenn Er sein Szepter nur schwinget.  
So mög' Er denn schützen euch stark immerdar!  
Ich zih', wie ich kam, nun von dannen.  
Nochmals meinen Grus, getreueste Schar!  
Ihr edlen Kämpen und Mannen!

Carolus, Johannis filius Aquisgranensis.

Aachen, den 18. Dezember 1879.“

\*) Dem geehrten unbekanntem Herrn Verfasser und Einsender auf diesem Wege unsern freundlichen Dank! (Wir lißen absichtlich die zumteil alte Ortografi.)

**Selbstbekenntniß.**

Einst machte man dem Burdalu  
Das schöne Kompliment,  
Daß er der größte Redner sei,  
Den man in Frankreich kennt

„O nein,“ sprach er „das bin ich nicht;  
Der Kapuziner da  
Von Sankt Antonius ist es,  
Und der Beweis ligt nah':

Auf seine Predigten gab man  
Schon manche Börs' und Uhr,  
Die in den mein'gen man zuvor  
Gestolen, rasch rötur.“

Wesel.

G. Nothnagel.

**An einer Stechpalme im Schnee.**

Gleich der stechenden Palme nimmer verwelkendem Blatt —  
Werde dein Harren und Hoffen nimmermer welk noch matt!

## Volapük (9.)

809. Vo, lád binóf jafá  
Lölíka — Mária.

[Lad Herz; jaf Schöpfung; löl Ganzes; kel welcher, wer; plidön gefallen; ok sich; miplidön mißfallen.]

810. Kél plidóm oké,  
Míplidóm Godé.

### Sionsteleson.

Sendungen empfangen von: A. H. G. i. D. (2); Dr. A. M., D. Pr. z. B. i. B. (5 ss. grata); B. L. L. z. S. (cf. Nr. 44). Nach Amerika: Ch. u. B.: Blätter erh.; Sie auch?) Pf. C. B. z. R. (2,10); Pf. L. R. z. B. b. B. (4; besten Dank! Wenn d. J. der Kölner Dom vollendet w. u. w. hinabreisen, sollen auch Sie einen Besuch erh.) Fr. S. z. B.: Uns bangt weniger vor der Zukunft; denn:

„Cantabit vacuus coram latrone viator.“

Pf. J. R. z. J. (5,50 u. Gedichte. Letztere enthalten vil schönes u. naturwürig kräftiges. Wir w. je nach Zeit u. Raum auswälen. Einstweilen herzl. Dank u. Grus! Finden Sie im Paketchen unser Prämienszettchen, das fast vergessen blib? Wo nicht, senden wir ein anderes.) An Fr. M. z. R.: Warum wir selbst im Winter so fer den Wald liben? Amerika's Longfellow gebe die Antwort!:

„Drum hat der gottgesanten Sänger Schar

Von jeher Waldesdunkel so gelibt,

Weil ihnen ganz allein die Wälderpracht

Ihr seligstes Geheimniß kundgetan.“ —

(Geist der Dichtkunst.)

H. R. Dr. P. J. R. i. R. (3); W.-F. A. Sch. i. B. (4); Pf. G. Th. z. B. i. B. (5; gratuliren zum ruh. Musensitz an der bl. Donau. Aber nun auch fleisig ihre l. Verse reimen! Ihnen ganz besonders melden wir nachstehendes zur Freude: Bis jetzt haben wir in der ganzen uns näher bekannten zivilisirten Welt am meisten Sinn für die **idealen** Interessen im benachbarten **Württemberg** gefunden. Bravo! ihr liben, geistig so hochstehenden, geweckten u. gemütvollen libern Schwaben! Kein Wunder, daß ihr dem großen Vaterlande einen Schiller... schenktet! — B. H. i. R. (4); Pf. G. z. H. (2; frdl. Dankesgrus dem ehemal. Fest...genossen!) F. M. z. J.: Wer die Einsamkeit nicht libt, wird nie ein tifer Denker, nie ein rechter Poet.

811. Suche die Leute: sie werden dir fluchen!

Flühe die Leute: sie werden dich suchen! —

Pf. M. D. z. Schl. (4; hrzl. Grus!) Pf. Chr. Sch. z. St. (2); Kg. Schm. z. Br. i. T. (4); M. A. G. z. D.: Wegen eines glatten (geschlekten) Reimes wollen wir gerade keinen sonst schönen Gedanken verpfuschen! Dis überlassen wir den geistlosen Wortkrämern. Deshalb wird aber dennoch gründl. gefeilt! — Fr. A. W. z. H. i. T. (5; besten Dank! Was machen die Welt-sprachestudien? Sind die H. H. Patres von B. schon nach Böhmen? Für T. ein großer Verlust. — Pf. Pr. z. H. (2); Pfv. R. R. z. B. (6); P. J. G. R. z. B. (2). — An m. A.: Nichts ist subjektiver als das Urteil über Gedichte. Der eine lobt fer, was der andere scharf tadelt. Deshalb ist auf vile Kritiken wenig oder gar nichts zu geben. Der ware Poet läst sich darum v. Kritikastern u. deren Laster nicht irre machen. Gibt es doch subjektivistische Subjekte denen sogar das unübertreffliche Magnifikat nicht gefällt, welches uns die Krone und Perle aller Poesi ist. — A. m. unser. literar. Freunde: Zitiren Sie zuweilen (schriftlich od. mündlich, in Werken od. Vorträgen) eine passende Stelle, einen kurzen Sinnspruch... unserer „Sionsh.“! Dadurch wird dieselbe am besten empjolen. Wir w. daran auch uns. waren Freunde erkennen u. Ihnen dafür dankbar sein. Warum denn immer nur halb- od. ganzheidnische Versifere zitiren? Heillose Unsitte u. schlechte Parteidisziplin! — H. M. Schm. i. D. (1 u. Gedichte). Das Wort „Götter“ ist den S.-Harsnern zuwider. Darum vermeiden sie es tunlichst. St. Th. J. u. i. T. (2); Pf. M. R. z. Gr. (2); Pf. H. z. B. b. M. (2); Pf. Fr. X. Pf. z. G. (2); L. M. z. H. b. H. (2 u. libe, gehaltreiche Verse.) H. W-r i. D-f. (Uebersetzung der Welt-spracheverse richtig. Prämie folgt, sobald Gramm. (demnärt) fertig. Briefmarken angenehm; beste Grüße!) Dr. D. i. H. (15 u. Verse; bitte um Geduld!) Df. F. M. L. z. G. (2,5; frdl. Grus!) Pf. J. G. z. U. b. D. (2; item!) Kl. L-l b. B. (2); H. Df. St. z. St. b. B. (4; hrz. Dank!) St. J. W. i. D. (1,10 u. Gedichte; größere Auswal senden! ebenso Ihr frd. M. Schm-r); Pfv. B. z. S. (2); Joh. N-r z. T., R. M. (2); Fr. W. S. g. A. z. M. (Allerdings wurde innig für Sie gebetet. Doch Gott allein alle Ere! — Für den ausführ. Br. frdl. Dank! H. Dompr. W. i. P. die hrzlst. Grüße u. Dank für die Aufmerkf.! Bitte noch um recht genaue, deutl., am besten latein. geschrib. Adresse des H. H. Präseften, per Postkarte.) G. D. z. R. (Sollen wir Ihr reales Unternehmen fördern, so fördern Sie auch unsere vil höher stehenden **idealisten** Interessen! Das ist doch gewiß nicht mer als billig. Nimand aber will dis heutzutage begreifen.—) Pfv. Dr. R. z. B. (4 pro 1878 u. 79); G. B. i. B., T. A. (2).

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römischkatholischen Blättern gestattet, und disen blos unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe,“ und bis auf Widerrufung dieser Vergünstigung. Dramen den Bühnen gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Fr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Konstanz.  
Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.



24  
357,5 7 Mk  
46



Druck 33.

# Monatsblätter für katholische Poesi.

Nr. 46.

April.

V. J. 1880.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert nur bei J. M. Schleyer zu Litzelstetten b. Konstanz in Baden (Deutschland).

812.

## Liebe zu Christus.



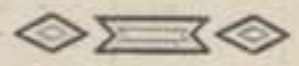
Du mein göttlich Lieb!  
Eh' ich Dich je betrüb':  
Ach, laß mich sterben gleich,  
Dih'n in Dein Reich!

Bist ja so lieb und süs,  
Wie nichts im Paradis;  
Bist ja so treu und gut,  
Schenkst mir Dein Blut.

O daß ich lieben könnt',  
Wie loh der Seraf brennt!  
Nein, wie Mariens Sinn,  
Soll glüh'n die Minn'!

Nein, wie der Gottesgeist  
Dir, Jesu! Lieb' erweist:  
Oh, so möcht' lieben ich,  
Mein Jesu, Dich! —

Dann wär' ich droben schon,  
Droben am Vatertron,  
Droben, wo Liebe glimmt,  
Wie sie Dir zimt.



# Rom

nach Jesaias 37, 35.

(Psalm und Strophenastichon.)

813.

## I. Weltsprachlich:

(Urtext.)

„Ojélob“, vó pükóm Söl  
dúb poséd omá\*,  
„zifí saník Sión.“ —

Zifí nulík Sión loná  
nulík famóbs \*  
Rom, zifí sanikás:

Atí se tóps mil Söl esé-  
välóm oké \*,  
vo, sis tims ténalík:

Dat óbinóm-la öt  
talá lölik glezíf, \*  
de kél san ségolóm!

„Savób“, Söl épükóm,  
„zifí saník obé, \*  
kelí eläbadób.

Oti otidob égeló vegí li-  
tik  
velátas e südás,

Dem san lanás nedéilik  
e palöföf, \*  
kelís esévälób,

Ob, ál lobön, famön e  
pliedön obí \*  
in ténalis valík!

E binomöd obá selév is  
glétikün \*  
zifá kap é talá;

Dem sóna obik ji-gám,  
kelá dukél seliv, \*  
kel pélemóf ko blúd.

Davíd fedá nulík panémo-  
möd seliv, \*  
balíd obá, gletík!

Selév selévas Góda némo-  
mók in mik \*  
iti óm is fiedík.

## II. Lateinisch:

(1. Uebersetzung, wörtlich.)

„Protegam“, profecto ait  
Dominus per pro-  
phetam suum \*  
„civitatem sanctam  
Sionem.“ —

Civitatem novam Sionem  
legis novae prae-  
dicamus \*  
Romam, urbem  
Sanctorum:

Istam ex locorum milli-  
bus Dominus elegit  
sibi, \*

sane, ex aeternis:

Ut sit eadem terrae uni-  
versae caput, \*  
abs quo salus exor-  
diatur!

„Salvem“, inquit Dominus,  
„urbem mihi sanctam, \*  
cui benedixi.

Eam docebo semper viam  
lucidam \*

veritatum et morum,

Propter salutem animarum  
immortalium et dilec-  
tarum, \*  
quas elegi,

Me ut laudent, glorientur  
atque praedicent me \*  
in aeva sempiterna cuncta!

Et esto meus servus ibi ma-  
ximus \*

urbis caput atque terrae;

Propter Filii mei sponsam,  
cujus dux servus, \*  
quae emta est sanguine.

David foederis novi nominetur  
servus, \*

primus meus, magnus!

Servum servorum Dei nomi-  
nat se in humi-  
litate \*

ipsum ille ibi fidelis.

„Obá löfni“ némob páse-  
völök, \*  
kelá tlon ténalík. —  
Jenosöd!

„Meum dilectum“ nomino elec-  
tum, \*  
cujus thronus aeternus. —  
Amen.

### III. Deutsch.

(2. Uebersetzung.)

„Schirmen will ich“, sprach wahrhaft der Herr durch seinen Profeten, \*  
„Schirmen die heilige Stadt Sion.“ —  
Die Stadt, welche „neue Sion des neuen Gesetzes“ wir räumen,  
Rom, die Stätte der Heiligen:  
Dise dort ja erwälte der Herr sich aus tausend Stätten, \*  
fürwar, seit ewigen Zeiten,  
Auf daß sie sei der gesammten Erde Haupt, \*  
von dem ausgehen soll das Heil:  
„Ich rette“, spricht der Herr, „dise mir geheiligte Stadt, \*  
welche ich gesegnet habe.  
Sie will ich jederzeit leren den lichten Pfad \*  
der Wahrheiten und reinen Sitten  
Wegen des Heiles der Selen, der unsterblichen und gelibten, \*  
die ich auferwälet habe.  
Meiner Größe soll sie Lob, Ruhm und Preis singen \*  
in alle Ewigkeit hinfort!  
Und walten soll dort mein Knecht, der erhabenste, \*  
das Haupt der Stadt und des Erdkreises!  
Wegen meines Sones Braut, deren Fürer mein Knecht, \*  
die da erkauft ist um Blut.  
„David des neuen Bundes“ soll genannt sein mein Knecht, \*  
er, mein erster, der große.  
Meines Knechtes Demut aber nennet sich selber in Treue:  
„Diner aller Gottesdiner“. — Seinen  
Knechtes-Namen wandle ich um in „Gelibter, Auserkorener, \*  
dessen Thron ewig feststeht!“ — Amen.

[Jel (l. schel) Schutz; pük Sprache; söl Herr; dub durch; poféd Profet; omá seiner, sein; zif Stadt; sanik heilig; nulik neu; lon Gesetz; at diser; sevälön auswälen; ok sich; se aus; top Ort; sis seit; dat damit; la (Konjunktivzeichen); öt ebenderjelbe; glezif Hauptstadt; tal Erde; lölik ganz; segolön ausgehen; savön retten; obé mir; läbád Segen; ot derselbe; tidön leren; egeló immer; veg Weg; lit Licht; velát Wahrheit; süd Sitte; dem wegen; nedeilik unsterblich; al (um) zu; seliv Knecht, selev Diner; is hir, da; gam Bräutigam; dukel Fürer; lemön kaufen; blud Blut; fed Bund; nemön nennen; mik Demut; it selber, selbst; fiéd Treue; löfin Libling; tlon Thron.]

814.

### Akrostichon.

Sei uns gegrüßt mit deinem reinen Streben,  
Im Strome diser tisprofanen Welt  
Ossanna Dem zu singen, Dessen Ere  
Nicht sattsam preisen Erd' und Himmelszelt!  
Sing immerzu, ganz unbeirrt vom Spotte,  
Halleluja in wolgezälter Form!  
Auch schlicht und einfach! Gilt's nur, unserm Gotte  
Recht innig lobzusingen, braucht's nicht strenger Norm.  
Froh stimm mit ein wer fült in tiffter Brust!  
Es ist ein frommer Sang ja hörte Lust.

Hall in Tirol.

A. Wirsching.

## Wandernde Waise, Gräfin und Genius.

(Prämirtes Gedicht.)



**Gräfin.**  
**H**oher im abgenutzten Kleide,  
 Mein Kind! die Neuglein  
 rotgeweint?  
 Du lagerst hungernd auf der Haide,  
 Indes die Sonne matt noch scheint!

**Waise.**  
 Bin heimatlos, bin eine Waise;  
 Die Eltern heim zum Himmel sind.  
 Gar zillos, ach, ist meine Reise;  
 Doch — Herzen fand noch stez ein  
 Kind.

**Gräfin.**  
 Mög' Rafael auch dich begleiten,  
 O junge Pilgerin so zart!  
 Laß mich Tobiens Mahl bereiten,  
 Dann setze fort die Pilgerfahrt!  
 Warthausen.

**Waise.**  
 Die Mutter wird entgegenkommen;  
 Bei ihr werd' ich so selig sein.  
 Aus ihrem Mund hab' ich vernommen,  
 Sie hol' mich zu — Maria rein.

**Gräfin.**  
 Tritt ein in meiner Kinder Reihen!  
 Ich will dich leiten, Tochter mein!  
 Bei mir sollst du — Gott geb Gedeihen! —  
 Der Gottesmutter Kind einst sein!

**Genius.**  
 O Mutterherz, du hast empfunden:  
 „Wer aufnimmt hier ein solch es Kind,  
 Er hat den Heiland selbst gefunden,  
 Weil engelänlich er gesinnt.“

## Zum silbernen Jubiläum eines Pfarrers.

(Von einem Schulkinde.)

(Prämirtes Gedicht.)



**Herzensliber  
 Vater!**  
 Ich komm' grü-  
 sen Dich.  
 Bist so gut und  
 freundlich,  
 Hast so gerne  
 mich.  
 Wünsche Him-  
 melsfegen  
 Dir zum Ju-  
 beltage;  
 Muß Dir herzlich  
 danken,  
 Wie ich's grad  
 vermag.

Einst, da ich vil kleiner,  
 Trug man mich zu Dir;  
 (Meine liebe Mutter  
 Sagt' es später mir;)

Gabst mir dort ein Kleidchen  
 Schön und weiß und rein;  
 Mit vil Edelsteinen  
 War's besetzt fein. —

Kennst Du dieses Kleidchen?  
 Kennst Du mich auch noch?  
 Hab' ich's gut verwaret? —  
 Sage mir es doch! — —  
 Will es treu behüten,  
 (Ich versprech' es heut)  
 Daß wir droben freuen  
 Uns in Ewigkeit. —

Wollte Dir heut danken  
 Für dis schön Geschenk.  
 Daß man mir's nicht raube,  
 Du mein Herzchen lenk!  
 Bleib in unsrer Mitte  
 Noch recht lange Zeit!  
 Will zum Himmel beten,  
 Daß er's uns verleih.

**Eutychia,**

der

**Stern des unentweiheten Paradises.**

(Fortsetzung.)

In Herzenssüßigkeit, Liebe und Einfalt  
In unschuldvollster Traulichkeit,  
In stetem Geben und Nemen und Danken  
Und Gottlobpreisen fast jegliche Stunde  
Des Tages und jede der wonnigen  
Nächte!

Was immer an süßen Früchten ein jeder  
Dort neu auffindet: nicht kann er  
allein

Sie stille genießen; o nimmer, o nein!  
Die lieben alle, sie müssen verkosten  
Mitsammen die neue zu Gottes Preis.  
Denn jeder kleinste Anlaß zum Lobe  
Des Hörtens und zur Verstärkung der  
Liebe

Im trauten Familienkreise wird dort  
Sofort als ein Kapital des Herzens  
Zu ewigen Zinsen im Aeterhimmel  
Getreulich benüzet und ausgebeutet.  
Was einst und nur einmal im frommen  
Konvente

Des heiligen Gottesdiners Makar'  
Auf Erden geschah mit der köstlichen  
Traube,

Wovon der Brüder ein jeder im ganzen  
Bereine sein Beerchen zu kosten bekam:  
Ach, diese und tausend ähnliche Szenen,  
Sie spielen sich dort auf Eutychia's  
Triften

Alltäglich und oft allstündlich ab.  
Manch' köstliche Frucht hochragender  
Palmen,

Manch' Goldoransche, manch' Edens-  
apfel...

Sie wandern verkostet durch's ganze  
Haus,

Durch ganze Familien und Weiler  
dahin,

Um neu darob den Schöpfer zu rümen;  
Denn nicht ja ist's Hunger was manen  
könnte,

Die andern mit seltenen Früchten zu  
laben

Dort, wo im Ueberfluß alles gedeiht.

## Die Geburtsfeier.,

Ein Fest, das täglich in allen großen  
Familien der seligen Albioskinder  
Sich wiederholet: es ist der Tag,  
An dem ein jedes der häuslichen Glieder  
Vom Nichtsein trat in das glückliche Sein,  
Der Tag des Entsteigens vom lieben-  
den Herzen

Der ewiglich makellosesten Eltern.  
Ein solcher Tag ist ein Fest der Freude,  
Wie kein Geburtstag der Erd' es  
je sein kann:

Ein Tag des Dankens und Gottlob-  
preisens,

Ein Tag des herzlichsten Küßens und  
Minnens...

Denn immer, so oft ein neuer Spröß-  
ling

Eutychiens Paradis betritt,  
Ist jeweils die erste heiligste Handlung  
Der glücklichen Eltern die Taufe ja  
nicht;

(Denn keine Sünde ist dort je zu tilgen;)  
Nein, sondern ein jubelndes Gottauf-  
opfern

Des zarten kleinen auf Elternarmen,  
Ein inniges Danken für sein Erschaffen,  
Ein freudiges Hoffen der schönen Zu-  
kunft,

Die neu sich dem lieben Sprößling ge-  
staltet;

Ein lauter Jubel ob frischer Merung  
Des Liebereichs auf Eutychia's Rund;  
Ein gottvertrauendes Bitten um Waz-  
tum

Des nidlichen Körperchens, welches die  
Allmacht  
Holdneu erschuf, wie kein früher Ge-  
bild;

Denn immer schönere Kinder erstehen  
Auf Eutychien aus der Allmacht Händen,  
Wie sich ganz im Gegenteile auf Erden  
Die Geschlechter fast nur verschlech-  
teren stez. —

Alsdann beginnt ein endlos Wün-  
schen,

Ein Sprechen von Segnungen jeg-  
licher Art

Und von Anungen über das zirkliche  
Wesen,

Das neu Eutychiens Gaue betrat:

Ein Wünschen von Tugenden, Freuden  
den und Freuden  
Von Talenten und Gütern und herr-  
lichen Zilen . . .  
Daß, wird nur die Hälfte der Seg-  
nungen wahr,  
Cutychia schon dem Kinde ein Him-  
mel  
Muß werden; nun erst der wirkliche  
Himmel! — —

O dort in Cutychia's Eden, o ja,  
Dort lout es sich warlich, geschaf-  
fen zu sein! —

Ist nun denn das kleine, das lib-  
liche Wesen  
Der Gottheit geweiht, und überhäuft  
Mit Segnungen jeglicher Art: so wird  
es

In feierlich prächtigem Festeszuge  
Hineingeführt zur Gebeteslaube  
Der ganzen Familie und später zum  
Tempel

Der großen Albionazion.  
Drauf folgt ein gemeinsam Freudenmahl,  
Das Hymnen beginnen und Oden be-  
schließen:  
Preishymnen zum Lobe der göttlichen  
Dreiheit  
Ruhmoden in Anung der Zukunft des  
Kindes. —

58. Gesang.

Bräutliches Senen.

Und soll ich nunmer es wagen, zu  
singen,

Wie dort sie ihre Vermählung fromm  
Und tugendlich lauter beginnen und  
feiern?:

O treuer Genius, so bleibe mir nah',  
Und melde mir klärlich was dorten ich  
schaute! —

Raum zälet der Jüngling dort zwei-  
malzen

Der Järchen, kaum sproffet ihm um die  
Lippen

Der weiche, goldige männliche Flaum:  
Da regt sich's dem holden im lauterem  
Jnnern

Geheimnißvoll süs und bedeutungs-  
reich. —

Hinaus in Cutychia's weiteste Lande

Nun drängt es ihn fort mit zaubri-  
scher Macht,  
Zu suchen sich ein ihm ganz ähnliches  
weiblich  
Lib'wesen, das ihm die Gottheit  
bestimmt;  
Und froh läst man fünf Jare ihn zihen.  
Hinaus tritt er mit dem Segen  
des Ans,

Und schreitet fürbaß in die Welt —  
mit Gebeten

Zur göttlichen Weisheit, die rechte  
Braut,

Die Gottes Lib' ihm von ewigen Tagen  
Bestimmte, ihn finden zu lassen doch  
bald! — —

O welch' ein senend' und harrendes,  
banges,

Und dennoch so süses Suchen ist bis  
In des Jünglings Herz! — Und an-  
derseiz warlich,

Nicht minder im Busen der Jung-  
frau zart

Ein anend Erwarten des nahenden  
Jünglings

Voll tugendlich lauterer Wonne und  
Lust,

Und doch voll gemessenster Zucht und  
Sitte! —

Denn nicht darf sie in die Weite  
zih'n;

Nein, nur am häuslichen Mutterherde  
Erwartet sie ihn, den der Genius  
leis

Im Herzen ihr kündet, und flehet zum  
Himmel,

Daß nahe der Lebensgefärte bald,  
Der Freudenbringer für ewige Tage;

Denn auch im Himmel ja bleiben  
vereint

Die Herzen, welche Cutychia verbunden.  
Und wenn sich dann endlich das  
rechte Par

Nach längerem süsen Suchen und Harren  
Zur rechten Stunde zusammenfand:

O welch' ein Augenblik lauterster, hörter  
Und süsester Lebenswonne ist bis! —

Wie stürzen sie beide, der Gottheit  
dankend,

Sich also gefunden zu haben, hin...

(Fortsetzung folgt.)

## Junkherr Eitelhans von Stoffeln oder: Die Hirschfahrt.

(Makamen nach deutscher Art.)

**D**ie uralte Frau Kronika — von Sibenschwabia — berichtet allen braven Leuten fern und nah — wie folget; lest nur da! —

„**H**err Junkherr Eitelhans von Stoffeln — ritt gerne einher in porzellanenen Pantoffeln — nur, weil bis in seinen Tagen — one sondere Sorgen und Plagen — etwas ganz „absunderlichs“ wollt' besagen. — Denn von absunderlichen Dingen drollig und toll — war ein jeder Zoll — seines eitelhansischen Hirnes übervoll. — Zwar so lange im lustigen Sibenschwabia — noch herrschte sein gestrenger Herr Papa, — blib sein drollig Scheni — noch zimlich eingedämmt dort und hie. — Doch als Herr Papa die frische Waldesluft — vertauschte mit der dumpfen Gruft, — wo schlif manch' Ritter, Better und Schuft —: da hilt ihn von seinen Schwänken — und Schnurren und Ränken... — (seines Lebens hörtem Glücke) — keine Macht der Erde zurüke. — Ost wol warnte ihn frei und frank — trotz schlechtem junkerlichen Dank — sein alter Leibjäger — Kunz, seiner Waffen Träger — ein grundehrsamer Hausbegen — vor mancherlei schifsen Wegen. — Doch da er ihn drob einmal beorfeigt — Kunz fortan nur sinnt, brummt, murt und schweigt. — Da spricht einst zu sich selber Eitelhans — von schnurrigen Plänen wimmelnd ganz: — „Ei, ei, mit 'was ganz und gar absunderlichem — unerhörtem und schaurig wunderlichem — kann ich, großer Hans von Stoffeln — mit meinen purzelhinanigen Pantoffeln — wol die Bauern all' und Städter — Bliz, Donner, Hagel und Wetter! — ich, Wunderkind stolzer Väter! — überraschen und verblüffen — sie, die alle ganz ungeschliffen — nur sind gen mich, Hans den großen, — so reich an Schnurren, Wizen und Bossen? — — Halt! nun hab' ich's!“ rif er munter — und rasete von seiner Burg hinunter — und rannte hinein in den dunklen Wald — seinen libsten Bärenaufenthalt — wo er so manchen scharf- und schaffinnigen Plan — wizig und drollig sich auersann. — Dort fand er bei stillem Bürschen — ein Lager von flinken Hirschen — die hatten der jungen zwei — die nam er mutvoll, frisch und frei — (als die alten rannten vorbei) — wie sie waren: schmächtig und mager — aus dem Hirschenlager — und trug sie auf seinem Schopfe — seinem stolzen holen Kopfe — querüber gelegt — nach Hause, wo er sie zärtiglich gepflegt. — Dann als die jungen Raxen — zu Serern herangewaren — spannte er sie one Zagen — und one langes Fragen — an seinen eitelhansischen Galawagen — und dressirte sie, zu rennen wie Säule — mit Sturm- und Windeseile — gleich einem abgeschossenen Pfeile — über Wisen und Auen und Felder — durch Höfe und Gärten und Wälder — daß jedem Bauern es graute — wenn er seine Acker bebaut — und so heranpfeilen schaute — die hochgehörnten Rosse — an Herrn Eitelhansens Karosse. — Da gedachte der drollige Herr Junker: — „Ha, die Bauern, die steifen Hallunker — gafften mein Wundergespann — nun schon lange genug so blöde an.“ — (Schluß folgt.)

### Schmarozergewäx.

Am winterlich kalen Waldessaum  
Sah grünen ich einen Apfelbaum.  
Ich trete näher und blicke hinauf:  
Die Mistel nur, sie wucherte drauf,

Die Mistel nur, das Schmarozerkraut,  
Das mich am Baume wenig erbaut. —  
So grünet manches in manchem Bereich;  
Doch, wehe, der Mistel nur ist es gleich! —

### O' Conell's

#### Vermächtniß des eigenen Ichs.

Dem Vaterland des Leibes Leben!  
Dir, Roma, meines Herzens Streben!  
Die Sel' dem Himmel one Beben! —

#### Lateinische Reimsprüche.

820. (Dulcedines) Nitaris in gratiam et rationem, non in deliciarum dulcedinem!  
821. (Dux) Sequamur optimum ducem a stabulo usque ad crucem!  
822. (Ecclesia) Ecclesia semper oppugnata, quia nunquam e xpugnata.

823. (Eleemosyna) Optimi thesauri — non exaggerati, sed praemissi.  
824. (Eloquentia) Quibus plena corda, labia eis abundantia.  
825. (Error) Arbitrii arrogantia proprii — via lata errandi.

## Volapük (10.)

826. Tlons nó labóms gluni fimikumí,  
Ka ládís pópa dlédöla Godí.

827. Aliká mena vil  
Obinóm ota sil. —

[Tlon Tron; glun Grund, Boden, Grundlage; fimik fest; lad Herz; dledön fürchten  
alik jeder; men Mensch; vil Wille; ot derselbe; sil Himmel.]

### Sionsteleson.

Sendungen erhalten von: J. N. S. z. H. in Holland (2,70); Dt. A. z. D. (4); Pf. N. z. St. U. (2); Fr. E. H. gb. B. i. Fr. (1); Fr. B. W. i. Fr. (2); H. A. L. J. z. N. (3,5; besten Dank! sind Sie jetzt immer in N.?) H. M.-D. H. D. i. Fr. (2); H. D. H. i. Fr. (3); Pf. A. M. z. J. (2); H. G. N. W. z. D. (3, hrzl. Dank für Ihre Güte!) Schl. G. A. B. i. W. (5; 2 S.-H. gingen v. h. ab. Grus v. u. a.!) Pfv. Gr. z. N. P. K. (1); Kpl. H. z. D.-L. a. Rh. (2); H. Pf. W. D. z. W. (2); H. St. Pf. u. Sch. N. i. G., W. (2); Dr. H. z. K. (3); Pf. St. i. W. b. B. (4); Dr. F. i. H. (5, 10); Pf. L. St. z. E. b. K. (3); H. P.-B. W. L. z. K. (2, 10 u. 2mal Gedichte; etwas erscheint in Nr. 47... Notizen sollen beachtet w.; Brief v. uns später); H. Pt. E. S. z. W. (3); G. N. z. W. (Gedichte; nur recht große Auswahl senden; auch kindliches u. heiteres ist angenehm, cf. Nr. 807). Pf. E. Gr. z. D. (2, 5; besten Grus!); Pfv. H. z. W. (3); St. Fr. J. i. B. (7); Pf. J. Sch. z. S. (1); Pf. N. z. W. b. E. (3); Pf. W. W. z. M. b. W. (2 ss. r.); Pf. F. S. K. z. U. (1, 60; bedaure Ueberfluß an Geldmangel...); Pf. St. z. W. b. B. (10; Gedichte, Noten und Photographi; 1000fachen Dank! Es kann uns nur freuen, wenn recht viele Gedichte der S.-H. in **Musik** gesetzt w. Das haben wir ja längst schon freigegeben. — H. Pf. Dr. S. z. A. b. B. (1); Pf. F. z. L. (2); Kp. N. z. D. (2); Pf. Pfl. z. J. (2); Pf. N. z. A. (2); D. u. G. N. S. i. Gr. (2); H. Fr. v. B. z. J. (2); Pf. Th. W. z. H. b. D. (2; frdl. Grus!) größere Auswahl v. Versen senden! Bald erscheint etwas.. Kl. J. i. K. durch M. P. D. (2); Prf. M. K. i. Sch. (Schweiz) 2, 10; G. Th. M. J. H. i. M. (4); Pr. E. N. i. B. (1) — Fr. P. i. D.: Sie wünschen die 16 versifizirten **Conditiones confessionis perfectae**, welche vom hl. Karl Borr. zitirt werden? **Ecce!**

„Sit simplex, humilis confessio, pura, fidelis!

Atque frequens, nuda et discreta, libens, verecunda,

Integra, secreta et lacrymabilis, accelerata,

Fortis et accusans, et sit parere parata!“

H. S. z. A.: Sie haben richtig bemerkt, daß ein zeitgemäßer Sinnspruch, recht beherzigt und vollzogen, sehr viel nützen kann, z. B. dieser:

828. Ehe du Weib und Kinder ernären willst,

Siehe, wie du dir selber den Hunger stillst!

Somit kann Jungfrau Poesi auch recht nützlich, nicht bloß unterhaltend sein, und das ist für lederne Filister wol auch etwas wert. Also nur recht fleißig solche Verse zitiren! Wir haben ja nichts dagegen. — Fr. J. z. D.: Gewiß! Unsere **Legenden** der Hl. enthalten gar vieles, was für uns Katholiken einen herrlichen Uebergang von Prosa zu Poesi und einen unererschöpflichen und unergründlichen Schatz echter (u. asketisch... unschätzbarster) Poesi bildet. Darum nur recht sehr daran ausbeuten! — Einem gew. barlosen Kritiker: (weltalsabetisch, in Choliamben oder Skazons):

829. Du bist fürvar ein ganz fürnemer kunstrihter;

Nur felt dir nürnbergers veltbekanter irntrihter.

An m. A.: Unser „poet. Wortschatz“ will kein mechanischer sog. gradus ad parn. sein, sondern hat folgenden sehr berechtigten Zweck, für dessen Verfolgung uns viele S.-H.leser recht dankbar sind: 1. sprachl. Lesefrüchte aus unseren Klassikern zu liefern; 2. Ausländern einen geizig hohen Begriff beizubringen von dem Wortreichtume, der Bildungs- und Formenfülle unserer großartigen, herrlichen Muttersprache, für die wir schon oft Gott eigens dankten; 3. späteren Jahrhunderten zu zeigen, wie weit man in unseren Tagen schon in Neubildung feinerer Begriffe, vollkommenerer Ausdrucksweisen und einem besseren sprachlichen Zukunftszeitalter angehöriger Wortformen... voranwar; 4. endlich talentvollen Anfängern in der Poesi, die vielfach (wie alle, auch die besten Anfänger) noch nach den rechten poetischen Ausdrücken ringen, eine reiche Fülle der letzteren darzubieten. Wer übrigens Gedanken- und Gefühlsarmut mit Wörtern des poetischen W. sch. zudeken wollte, dessen Geistesbeschränktheit bliebe uns keine Minute verborgen. Für solche Leute ist unser p. W. sch. ein feiner Prüfstein der Geister, die mit uns arbeiten wollen. — Nicht Wörter soll man bei uns suchen und lernen, sondern Worte und ein eigenes Schaffen, Selbstbilden, Sammeln und Aufspeichern klassischer Wortformen und neuer echt poetischer Ausdrucksweisen... Sapiienti sat! —

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römischkatholischen Blättern gestattet, und diesen bloß unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe,“ und bis auf Widerrufung dieser Vergünstigung. Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Konstanz.  
Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.





*Freub. 33.*

## Monatsblätter für katholische Poesi.

Nr. 47.

Mai.

V. J. 1880.

Abonnementpreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert nur bei J. M. Schleyer zu Eigelstetten b. Konstanz in Baden (Deutschland).

830.

### Auf nach Ammergau!



Was drängt die Wallerscharen durch deine Felsentore?  
 Was strömen sie zu dir, o geliebtes Ammergau?  
 Was bannt sie süß dahin dir — zu heiligschöner Schau?  
 Was lert gespannt sie lauschen dort deinem Meisterkore?

Sie ist's, die aller Auge und Herz dir hold gewinnt,  
 Dir sanft erobert rings all' der Erdenvölker Gunst:  
 Die unvergleichlich here, die hörte Erdenkunst,  
 Die uns des Himmels größte Grostat zu schildern sinnet.

Er ist's, der unaustilgbar uns eingepflanzte Glaube  
 An des Erlösers göttlich erhab'ne Libetat,  
 Die, Gottes Zorn zu jüenen, ersann, den Kreuzespfad;  
 Die Himmelserben schaffet aus sündigem Erdenstaube.

Sie ist's, die unverlöschbar erglühende Flammenliebe,  
 Die, einmal angefachet, noch heut und ewigfort  
 Millionen Herzen süs Ihm, dem süßen Gnadenhort  
 Am Kreuze, lert auslodern in heiligem Minnetriebe. —

Schon dreimal zog es hin mich zu deinem Felsentore,  
 In deinen Zauberkreis, o gelibtes Ammergau!  
 Und immer, immer neu nur erschien die heilige Schau  
 Mir dort, wo ich genahet dem grössten Künstlerkore.

Und dreimal hört' ich tif mir in wonniger Brust es rufen:  
 „D könnt' ich hiher leiten ein jedes gute Herz,  
 Das Kunstfynn, Glaub' und Liebe noch heben himmelwärtz!:  
 Hir müsten sie alle besflügelt hinschweben die lichten Stufen,  
 Die aus dem Schattentale voll Not und Angst und Grauen,  
 Aus niderem Weltgetriebe zu Edensgefilben hinan,  
 Wie, Ammergau! dein Kofel den Scheitel zur Wolkenban —  
 Die fromme Christensele erheben zu wonnigem Schauen.“

831. **Der allerseiligsten Jungfrau.**

Bil stolze Blumen zeugt das Jar;  
 Schneeglöckchen blüht nur unscheinbar.  
 Doch es gewann an Farb' und Glanz,  
 Als Dir ich's wand zum Maienfranz.  
 Und als ich's auf Dein Bild tät' legen,  
 Da winkt mir's doppelt schön entgegen.  
 Donauwörth.

So tönt wol laut manch' Dichterwort;  
 Mein Lied nur blüht im stillen fort.  
 Doch gab die Saite hellern Klang,  
 Als ich zu Deinem Preise sang. —  
 Näm'st gnädig Du mein Lied entgegen,  
 Das gab' ihm doppelt Weih' und Segen!  
 A. S. Eßing.

832. **Des schwarzwälder Bienenfreundes Lenzeslied.**

(Prämiirtes Gedicht.)



Der Fröling  
 kummt!  
 Er ischt scho do.\*1)  
 Des Zummli<sup>2)</sup> summt  
 Scho lebensfroh.  
 Es ischt jez kwitt  
 Vom Winterschlof,  
 An tuschet nit<sup>3)</sup>  
 Mit mengem  
 Graf.<sup>4)</sup>

Hät's nit sin<sup>5)</sup> Wan  
 Woll Süesigkeit?  
 An G'sellschaft an<sup>6)</sup>  
 In Munterkeit?  
 Es fliegt durus

Dur Gras un Laub,  
 An holt zuem Hus  
 Viel Blumenstaub.

Grafenhausen.

Für sin Hushalt<sup>7)</sup>  
 Holt's Honigthau,  
 An füllt de G'halt  
 Für d'Fürstefrau.  
 Ihm ischt beschärt  
 Des Flieses Trieb;  
 Si Kunst hät g'leret  
 Der Mueter Lieb'. —

Des Schöpfers Gunst  
 Hät's oberus:<sup>8)</sup>  
 Es baut mit Kunst  
 Si Zellehus<sup>9)</sup>  
 Ganz one Plan  
 An Federstich.  
 Wer's nit so kan,  
 Wischt du un ich. —

Josef Meyer.

\*) 1) da; 2) Bienen; 3) tauschet nicht; 4) manchem Graf; 5) seinen; 6) auch; 7) seinen Haushalt; 8) obenheraus, ganz vorzüglich; 9) sein Zellenhaus.

**Haussegen.**

(In ein neues Haus.)

Das neue Haus steht fertig da.  
So sei denn Gottes Segen nah,  
Und spende alles, was ihm frommt,  
All' gutes, das vom Himmel kommt:  
Gesundheit, Glück und Wohlergeh'n;  
Was gute Engel uns ersleh'n:  
Frid', Einigkeit und heitern Sinn,  
Der Gottesgnaden Heilsgewinn,  
Lib', Gottesfurcht und Frömmigkeit,  
Gewissensruh', Zufriedenheit! —

So haben wir's geweiht denn fromm,  
Daß Heil nur auf das schmuße komm.  
Und also zihet fröhlich ein,  
Bewoner alle groß und klein!  
Und dint dem Herrn drin treu und gut  
In heil'ger Engel sich'rer Hut,  
Bis ihr in Gottes Vaterhaus  
Einst erdenmüde wandert aus!

**Die Gottesblume—Jungfrau.**

Rot ein Röschchen sollst du sein:  
Gott stez innig liben!  
Weiß die Lilie sollst du sein:  
Nie die Reinheit trüben.

Wie die Sonnenblum' sollst du sein:  
Stez des Herrn gedenken!  
Wie das Veilchen sollst du sein:  
Alle Ehr' Ihm schenken!

Konstanz.

Gleich der Tulpe sollst du sein:  
Blikend stez nach oben;  
Maiblum' auch mit Glöcklein,  
Oft den Herrn zu loben!

Ephau endlich sollst du sein:  
Auf am Kreuze ranken;  
Gleich der Myrte obendrein:  
Ja der Treu' nie wanken!

G. Brugier.

**Frölingsfröid.**

De Luft geht<sup>1)</sup> warm, de Böm<sup>2)</sup> slacht ut,<sup>3)</sup>  
Un Blaumen smükt de Haid,  
De Böägel singt im Wald so lut<sup>4)</sup>  
Bör Lust un luter Fröid.<sup>5)</sup> —

Un du weenst<sup>6)</sup> die de Dogen<sup>7)</sup> blind,  
Un driffst<sup>8)</sup> Nellotria?<sup>9)</sup>  
Frisch up!<sup>10)</sup> bedroiftest<sup>11)</sup> Minschenkind!  
De Fröiling,<sup>12)</sup> de is da.

De Fröiling, de maht<sup>13)</sup> allens good.<sup>14)</sup>  
Wo Hart<sup>15)</sup> un Sinn erschlafft,  
Giff he<sup>16)</sup> to nüem Leewen<sup>17)</sup> Mut,<sup>18)</sup>  
To nüer Tat de Kraft.

Benuz denn frisch de schoine Tiet,<sup>19)</sup>  
De Gott die hät beschert,  
Un streu dien' Köären<sup>20)</sup> ut<sup>21)</sup> met Flict,<sup>22)</sup>  
So wie't<sup>23)</sup> sit<sup>24)</sup> schift un hört.

Dann lacht die of nah<sup>25)</sup> Sorg un  
Möh<sup>26)</sup>

De güld'ne Arentfranz;<sup>27)</sup>  
Dan strakt die in det<sup>28)</sup> Himmels Höh  
Genst<sup>29)</sup> ew'ger Fröilingsglanz.

Harburg bei Hamburg.

L. Moß.

\*) 1) geht, weht; 2) Bäume; 3) schlagen aus; 4) laut; 5) Freude; 6) weinst; 7) Augen; 8) treibt; 9) Nebensachen, Nutzlosigkeiten; 10) frisch auf! 11) betrübtes; 12) Fröiling; 13) macht; 14) gut; 15) Herz; 16) gibt er; 17) zu neuem Leben; 18) Mut; 19) schöne Zeit; 20) deine Saatkörner; 21) aus; 22) mit Fleiß; 23) wie es; 24) sich; 25) auch nach; 26) Mühe; 27) Erntefranz; 28) des; 29) einst.

### Klein Röschen und ihre Blumen.

Wenn morgens aus dem gold'nen Thor  
Die junge Sonn' sich hebt,  
Und ihrer Strahlen zarter Grus  
Zu meinen Blümchen schwebt:

Da reiben sie die Auglein wach,  
Und strecken sich gar fer,  
Und aller Augen, ostgewant,  
Grüßt still das Blumenheer.

Und zieht am hohen Himmelsdom  
Die Sonne ihre Van:  
Die Blümlein schauen unverwant  
Stez ihre Herrin an.

Geht dann im Westen sie zur Ruh':  
Die kleinen schauen nach,  
Und flüstern, Tränenthau im Aug',  
Ein — lebewol und ach!

Dann falten sie die Kelche zu,  
Gewigt vom Abendwind;  
Das müde Köpfschen erd'gewant,  
Schläft jedes Blumenkind,

Und träumt von allen Schwestern traut,  
Die jetzt die Sonn' bestrahlt,  
Bis neuermachte Farbenslut  
Das Morgentor bemalt. —

So laß mich, Gott! Dein Blümchen sein,  
Und lenk mich stez nach Dir!  
Und bricht dereinst mein Abend an,  
Führ, Vater, mich zu Dir!

Engen (Meersb.)

Julius Schleyer.

### 837. Das Schneeweiß Federlein.

(Im Volkstone.)

Es flog 'mal aus ein Täubelein,  
Blühweiß, als wie der Schnee.  
Ein Federlein liß es fallen, mein!  
Ein schneeweiß Federlein,  
Wol in den grasgrünen Klee. \*)

Das sah ein Knab' beim Abendschein,  
Der faßt gar schlimmen Mut; —  
Das Federlein tät er stecken fein,  
Das schneeweiß Federlein,  
Auf — seinen berschwarzen Hut.

Bil war dis leide dem Täubelein,  
Gros Klagen es da trib:  
„Das Federlein, ach! das schätz' ich mein;  
Das schneeweiß Federlein  
Zurück, du falsch Blut, mir gib!“

Der Knabe lacht: „Wie mag das sein?  
Was hin, wird nimmer ganz.  
Das Federlein, das wird nimmer dein,  
Das schneeweiß Federlein;  
Behüt dich Gott, Erenkranz!“ —

Das ging durch's Herz dem Täubelein:  
„Ach weh!“ so weint es fer;  
„Das Federlein, Gott! wie bring' ich's ein  
Mein schneeweiß Federlein? —  
Ersetz mir's denn gar nichts mer?...“

Zum Kloster da flog es wol auf den Stein,  
Die Klingel zog es bang.  
„Ach, libste Schwestern, ach, laßt mich ein!  
Mein schneeweiß Federlein  
Bewein' ich zeitlebenslang.

Die sprachen drauf: „O weh! ja, wein'!  
Das dir ein Knab' vertrug,  
Das Federlein darf nicht felen, nein!  
Das schneeweiß Federlein  
Gehört ja zum Himmelsflug. —

Doch sprudelt dort ein Bronnen rein,  
Da weine Tag für Tag!  
Und weinst du gleich vil Zären drein:  
Das schneeweiß Federlein,  
Willeicht dir's Gott nachseh'n mag.“ —

Du Jungfrau hold,\* du Täubchen fein!  
Hast du dis Lid bedacht? —  
Das Federlein ist die Unschuld dein!  
Das schneeweiß Federlein —  
Ach, nimm es gar wol inacht!

\*) — — — — —  
Binzwangen.

Karl Thuma.

**Eutychia,**

der

**Stern des unentweiheten Paradises.**

(Fortsetzung.)

Auf's fromme Ani und jubeln und singen  
Und führen sich wie im Triumfe heim!  
Und wo sie schreiten durch Dörfer und  
Städte,

Da werden mit Gaben sie überhäuft,  
Mit Brautgeschenken und herzlichster  
Segnung,

Und werden von Knaben und Mägde-  
lein vil  
Zur Heimat geleitet, blumengeschmücket...  
Besungen in Liedern profetischen Sinns.  
Sie selber aber wenden voll Demut  
All Rügen und Preisen der Gottheit zu  
Und seh'n sich dafür mit Gnaden belonet.

59. Gesang.

Scheidung der Geschlechter.

Im Vaterhaus sind die Geschlechter all',  
Wiwol von Versündung die Rede nicht  
sein kann,

Dennoch in keuschesten Sitte getrennt,  
Trotz lauterster Unschuld — in eigenen  
Räumen

Sie alle nur zu gleichen gesellt,  
Auf daß auch nicht der leiseste Anschein  
Die Reinigkeit je im geringsten trübt.  
So scheiden besondere Freudengemächer  
Die Knaben von Mädchen, die Jüng-  
linge von

Den Jungfrau'n, die Männer von  
Frauen, die Sprossen

Makarions von den anderen zwei  
Der Erdengeschlechter Adams und Hevens.

Nur in des Hauses gold'ner Kapelle  
Die sich in jeder Familie findet,

Da kennt man geschlechtliche Scheidung  
nicht,

Weil alle so tief dort in Andacht versinken,  
Daß jedes sich selber und alles ver-  
gibt,

Was nicht sich göttlich und himmlisch  
nennet:

So groß ist der glücklichen Frömmigkeit.

60. Gesang.

Auffindung des Mittlers.

Sind nun denn die beiden ersten Ge-  
schlechter

Gefunden und in Liebe vereint:  
So zihen sie beide in sel'ger Gemeinschaft  
Auf gleiche Weise drei Jare noch  
Zum freudigen Suchen des dritten Glides  
Der ganz gottähnlichen Ehe hinaus,  
(Da drei, nicht zwei bloß, in Gott ver-  
einigt,

Der ewigen Dreiheit Abbild sind);  
Und doppelt so groß ist die Herzenswonne  
Wenn auch das dritte herzu sich fand,  
Als dort sie war im Sichfinden des Pares.

Zuweilen begnügen die ersten zwei  
Der Geschlechter sich auch beide mit-  
sammen

Allein, wenn Gottes Will' es gebeut.  
Zum Lone hifür oft findet dann plötzlich,  
So ganz wie vom Himmel daherge-  
sant,

Das dritte Glid des heiligen Kleeblatts  
Zum wonnigen Lebensbunde sich ein.  
O dann erbrauset ein Festesjubel,

Der allzeit keine Schranke mer kennt,  
Wenn also sich fand, was lang sich ver-  
mißte

Und kaum mer an ein Sichfinden gedacht.

61. Gesang.

Bermählung und Brautgesang.

O Wonne, wenn nun das bräutliche  
Kleeblatt zu Haus

Sich zeigt den harrenden Anen und  
Eltern,

Und ihnen die Hände und Herzen küßt!  
Und diese, zumal Makarions fridliche,

fromme  
Bermittelnde Sprossen den Segen  
sprechen,

Und Knaben und Mägdelein singen  
darein

Profetische Lieder von künftigem Segen  
und Glück!

Jetzt reichen die seligen neuvermählten  
Zum ewigen Bund' Herz, Hand sich  
und Mund,

Versprechen sich eidlich, stez nahe ein-  
ander zu sein,

Sich ewig von ganzer Sele zu liben;  
Und nimmer zu wanken in treuester Lib'.

Drauf folget der ew'gen Vereinigung  
heiligster Kuß,

Ein herzenverschmelzendes Sichumsassen  
Der reinsten, englischlautersten Art.

Dann wird gewerelt der endlosen Treue  
Ring,  
Von dem wasserklare Brillanten blitzen;  
Und rosige Jungfrau'n winden den  
Kranz  
Der unbemakelten Reinigkeit um das  
Haupt  
Der freudestralenden züchtigen Braut  
und  
Ein Diadem um des Bräutigams  
Stirn...  
Zwei goldene Reifen sofort um des  
Mittlers Hand.  
Alsdann bereiten die Mütter der  
schmucken  
Getrauten das Lager der keuschen  
Eh'  
Dort in dem lichterstralenden Grün  
Der von Obios selbst geweihten  
Laube,  
Im kleinen Tempel der heiligen  
Lib',  
Worin ein dreifach gesonderter Raum  
erglänzt:  
Ein prächtig Gezelt zu Gebet und  
Andacht,  
Ein zweites für den gefeierten Gast,  
Das dritte zuletzt für den trauten häu-  
slichen Kreis. —  
Nun nahen die sämtlichen anver-  
wanten,  
Beschenken die neuvermählten mit  
Schmuck  
Und nützlichem Hausgeräth jeglicher Art,  
Und fügen zur Gabe die herzlichsten  
Wünsche  
Profetischen Blickes und geistvollen  
Sinns.  
Dann bringen geschäftige Knaben und  
Jünglinge flink  
Den Brautschatz herein, die reichliche  
Mitgift;  
Denn niemand erscheint dort oben  
farg.  
Ist alles nun zierlich geordnet am rechten  
Platz,  
So treten heran die sämtlichen Anen  
Hinauf oft bis in das zehente Glied,  
Und legen den neuvermählten die faltenlos  
Urkräftigen Hände betend und segnend  
Der sinniggeordneten Reihe nach auf,  
Und flehen das reichlichste Glück, Ge-  
deihen und Heil...

Der süßesten Kinderchen holden Her-  
anwurf  
Vom gütigen Himmel auf sie herab.  
Und was sie erstehen, wird lauterste  
Wirklichkeit.  
Meist weiht Makarion selbst, wenn  
er nahe  
Bei neuvermählten gerade weilt,  
Mit eigener Hand als Oberpriester den  
Bund  
Der lautersten Lieb' und Treue. Die  
ganze  
Erhabene Handlung beschlieset das  
Lied:

So sei denn geschlossen,  
Gesegnet, geweiht  
Der ewige Liebund  
Mit himmlischem Segen!:  
Mit Gottes, des Vaters,  
Allschaffendem Segen;  
Mit Gottes, des Mittlers,  
Allwaltender Gnade;  
Mit Gottes, des Lichtgeistes,  
Alleuchtendem Feuer!  
Geschlossen im Ewigen  
Auf immer und ewig!  
Gesegnet im Heiligsten,  
Stez lauter und heilig!  
Geweihet dem Unendlichen  
Sei der endlose Bund,  
Den da löset kein Tod,  
Den entweihet keine Schuld! —  
Der Gotteslieb' Nachbild  
Sei der neue für immer!  
Dem Himmel erzeug er,  
Dem Himmel gewinn er  
Zallose Sprossen  
Zu Gott' des Allvaters  
Gemeretem Preise,  
Zu Gott' des Dreieinen  
Verzweifachtem Ruhme,  
Zur Merung der großen  
Heerschar der seligen  
Bürger des Himmels!  
So waret, gedeihet  
Zu tausend und tausend,  
Zu Myriaden und Milliarden...  
Bis hin an die fernste  
Grenzmarke der Zeit! —  
Amen, Amen,  
Amen!

(Fortsetzung folgt.)

**An Carolus, Johannis filius, Aquisgranensis.**

(Cf. S.-H. Nro. 806.)

Habe Dank für deine Güte,  
Für den Griff in meine Saiten!  
O dass ganz dein Herz erglühete,  
In mir für den Herrn zu streiten!  
Wesel.

Zeuch nicht, wie du kamst, von dannen;  
Schleuss dich an, an meine Sänge!  
Mach die Reihe meiner Mannen  
Du um einen Kämpfen länger!  
Namens der „Sionsharfe“:  
G. N.

**Junkherr Eitelhans von Stoffeln oder:  
Die Hirschfahrt.**

(Makamen nach deutscher Art.) (Schluß.)

Drum far' ich am närtten Feste — zur Stadt, wo hochgeborene Gäste — zu hunderten mich werden anstaunen -- wenn ich mit meinen blitzlinken Braunen — dahergesauset komme — in dem glänzenden Strome — der ritterlich ehrsamblischen Gäste — am lustigen Kirchweihfeste.“ — Gedacht, gesagt und getan! — Die Hirsche, die spannet er an — vor seinen Triumphswagen — und beginnet hinaus zu jagen — mit heisasa! — und hurrassa! — unter Peitschenknall — und Hörnerschall — zur schmuken Stadt hin — mit stolzeitelhansigem Sinn. — Durch Dorf, Forst und Feld — die Fahrt ihm fürstlich nobel erscheint und gefällt; — denn one allen Unstern — pfeilten wolgefüttert, munter und gern — sie, seiner Augen Aepfel und Stern' — die stolzen stoffelschen Hirsche — gar nicht unwirsche — dahin am Nachmittag — zur Stadt, die sonnig und wonnig vor ihm lag. — Schon fährt der eitele Thor — durch's erste und schönste Stadttor, — wo zallose Zungen — aus vollen Hälsen und Lungen — jolten, lärmten und piffen — und sich tummelten, balgten und kniffen. . . — Da witteren plötzlich — nicht so gar ergötzlich — drei grose Metzgerhunde — für Herrn Hans Eitel zur schlimmsten Stunde — das junge Edelwild am Wagen — und sonder langes Zagen — mit blutigirigem Behagen — rasen sie hin gen den Wagen — und bellen überlaut — daß dem Junkerchen bangt und graut — und zeigen die Zähne dem hochgehörnten Gespann. . . — Difes sieht erschrocken sie nah'n — macht blitzschnell linxum — wirft die Karosse um — reißt sich los von den Strängen und Seilen — und beginnt pfeilschnell zu eilen — davon in den Wald. — Herr Eitelhans brüllte wol: „Halt, halt!“ — Doch eh' er sich's recht versah — lag im Strafengraben er da — zerfezet und beschmuzt — gar grimmig und verbuzt — verlacht und begafft — von der ganzen städtischen Bubenschaft — und (was das schlimmste war, wie ich meine) — mit zerbrochenem Nasenbeine — und blutrünstigem Leib und Gesicht — er, der arme, drollige Herr Junker und Wicht; — denn die porzelhinanigen Pantoffeln — zerbrachen im Fallen dem Herrn Junker von Stoffeln — und Stücke von Gestein und Kristalle — sprangen splitternd ihm bei seinem jähen Falle — gegen seine Geiernase — bevor er noch ächzte im Grase — und Graben der Strafe. — Zwar geheilt dann war er wiederum bald; — doch krumm wur seine geborstene Nase halt — wie die knorren Eichenäste im Wald. — Und trieben ihn später Geschäfte — oder gar feintokende, gegorene Säfte — je wieder in die Stadt — so hat — der Strafenpöbel, der liebe, süße, junge — stez gerufen aus voller Brust und Lunge:

„Junker Hirschnase kommt, der Staus!  
Ritter Hirschkutscher kommt, reißt aus!  
Sonst gibt's krumme Nasen, o Graus!  
Eitelhansische Nasen in Saus und Braus,  
Hirschenkutscherische Nasen mit nach Haus!“

**Latteinische Reimsprüche.**

839. Errare humanum; obstinare diabolicum. —

840. (Eucharistia) Ad divinitus vivendum  
divinum opus est alimentum.841. Eucharistia est divina pro pauperibus  
nobis eleemosyna.842. Quod oleastro surculus, id anima-  
bus in Eucharistia Christus. —

843. Eucharistia medicina vere superna, divina.

844. Christi praesentia — daemonum tor-  
menta.**Volapük (11.)**845. Binóm vil gúdik gúdikünos  
E jónikünos in gudíkos.846. Men, kél löfóm nevélati,  
Oká löfóm it nésaní.

[Jön Schönheit; nevelát Lüge; it selber, selbst; nesán Unheil, Verderben.]

# Gereinigte Uebersetzung und Erweiterung der Weltspracheverse

in No. 41 der S.-H. (716-21.)

847. **Unser Sig ist Einigkeit;**  
Zwitracht unterliegt im Streit. \*)
848. **Große Denker die Einsamkeit macht;**  
Drum flüchten so manche zu Stunden der  
Nacht. —
849. **Es ist nicht alles allen erlaubt;**  
Doch, leider, hat mancher anders geglaubt.  
H. u. D.
850. In Liedern Gott zu loben, den Meister,  
Ist süße Freude der seligen Geister.
851. **Ja wahrhaft! aller Anfang ist schwer:**  
Dem einen minder, dem anderen mer.
852. O nicht ist neu hiniden unter den Sternen;  
Nur wieder kommt was entschwand in  
graue Fernen.  
A. Wirsching u. H. Wolter.

\*) NB. In Nr. 716, S. 357 muß im Weltsprachetexte o b s i k stehen statt omás.

## \* Poetischer Wortschatz.

### 21. Frühling. a. Substantiva.

Lenz, Jahresmorgen, Jugendlust, Blütentage, Veilchenzeit, Schneeglöckchengeläut, Blumenflor, Dufteshauch, Schwalbenwiederker, Maienstrahl, Blütenschnee, Naturfestzeit...

b. **Epitheta ornantia:** Lebensfrohe Maienzeit, smaragdene Fluren, duftende Wälder, lachende Auen, sonnigheitere Tage, summende Flügel, frische Lenzesmorgenstunden, prangende Gärten, erquickender Lusthauch, farbenreiche Täler, lebensheitere Stunden, neuerwachte Jugendspille, sonnenhelle Morgen, tausendgestaltiger Blütenzauber... (Schluß folgt.)

### Sionsteleson.

Sendungen erhalten von: H. Kpl. J. H. i. D. i. Hess. (2); Ob. M. J. H. z. De. (1); Jrl. A. Br. z. R. b. M. (2,10; frdl. Grus!); Jrl. W. R. z. Kr. b. K. (1); Pf. A. St. z. L. (2 ss.); Jrl. B. u. A. Kn. z. M. b. R. (3 u. Brief, unj. Dank! alles ist im reinen bis 1881...); Pf. Br. z. W. (2); Pf. W. W. z. N., P. H. (5, hrzl. Grus!); Fr. A. H. z. G-u b. H. u. R. (1,65); H. W. L-s z. St. a. d. E. b. R. i. Hannov. (1); Pf. F. J. L. z. M. a. Rh. (2; frdl. Grus!); Pf. B. z. Kr. b. S. (6); R. R-e i. Pf. H. W. z. Gr. b. D. (1); Pfr. u. J.-J. J. F-l z. N. b. W. a. d. J. i. B. (2,20); G. R. z. W. (Brief u. Ged.); Pf. J. B. R-l z. M. b. E. i. B. durch H. H. Pf.exp. S. St. z. A. i. D. fr. (2); R. J. F-s i. D. (5); Dr. J. D. z. H. (Akrost.; frdl. Dank! Indes of. S.-H. Nr. 13 u. 814; also nil nimis!); Fr. L. Th. Sch-f i. B. b. A. (1); H. W. i. D. (1,60; Ihr **Weltsprache** brifchen hat uns ser erfreut; nur mer so schreiben!) H. R. L. R. i. W-g (4); H. W. Kup. R-e z. Sch. i. W. (Gedichte; 1 davon erscheint); St. B. B. i. Str. (8 u. Brief); Gl.-M. J. E-e z. S. b. B. (3,30); L. S. Fl. z. B. (2); Kp. F. J. H. z. R. a. d. S. (2 ss). — A. m. Anfr.: Die in allen Blättern des k a t h. E r z i h u n g s v e r e i n e s z u D o n a u w ö r t h unter H. D. L. A u e r erscheinenden G e d i c h t e können wir, wie diese Blätter selbst überhaupt, jedem braven K a t h o l i k e n nur rühmend empfehlen; da dieselben recht geist- und gemüthvolle, zeitgemäße und formvollendete Verse enthalten, besonders jene unsers (längst und wiederholt p r e i s g e k r ö n t e n) Herrn Mitarbeiters A. H. E f f i n g, Bibliothekars daselbst. — H. — s z. B.: Denken Sie einmal darüber nach, ob wir nicht rechthaben, wenn wir sagen: Unter den E v a n g e l i s t e n ist Matthäus der Epiker, Markus der Didaktiker, Lukas der Lyriker und Johannes der Dramatiker! — H. — r i. L.: L a n g e, nichtsjagende Gedichte sind die allerunausstehlichsten. — H. F. C. i. H.: Das ist gewiß ein ser bedauernswerter reicher und gebildetseinwollender Mann, der für r e l i g i ö s - i d e a l e Zwecke jährlich nicht einmal 2 Silbermännchen besitzt; aber für Kasse, Hunde u. anderes Getir... monatlich zenmal jovil hinauswirft. O g e i s t i g - b a n k e r o t t e Subjekte!! Da ist freilich Hopfen und Malz verloren, außer sie verschlingen's im Bire (wenn noch beides darin ist.) — Dem S.-H.-Hasser z. P.:

853. Wer war zum Leuchten auserkoren,  
Noch ehe du uns warst geboren? —

854. Von Birken ist die Rede gewesen;  
Am Ende waren's lauter — B e s e n.

855. Warum das L e d e r nicht wolfeil zu preisen?  
Par N a r r e n s c h u h e muß jeder zerreißen. —

H. St. — H z. H.: Hir 2 o r a t o r i s c h e versus memoriales!

„Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando?”

Exorsus narro, seco, firmo, refuto, peroro.“ —

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römischkatholischen Blättern gestattet, und diesen bloß unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe," und bis auf Widerrufung dieser Bergünstigung. Dramen den Bühnen gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Konstanz.  
Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.





*Fruch. 75.*

## Monatsblätter für katholische Poesi.

Nr. 48.

Juni.

V. J. 1880.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonnirt nur bei J. M. Schleyer zu Litzelstetten b. Konstanz in Baden (Deutschland).

856.

### Harmoni der Offenbarung.

**D**er Gottheit schaffend Wort hat einst die Welt gemacht;  
Der Gottheit sünend Wort Erlösung uns gebracht.

Am sehten Tag erschuf den Menschen Gottes Huld;  
Am sehten Tag erlöste uns das Lamm von Schuld.

In einem Garten ward Verführung einst erfunden;  
In einem Garten das Erlösungswerk begonnen.

Den ersten Adam hat betört der Engel einer;  
Den zweiten tröstete in Angst ein himmlischreiner.

Die erste Menschenjünd' geschah am Baumesholz;  
An einem Baume ward gebeugt der Schlange Stolz.

Verbot'ne Speise bracht' uns einst des Leibes Tod;  
Gebot'ne Speise stärkt die Sel' in jeder Not.

Im Wasser büßte einst die Menschheit arge Schuld;  
Und Wasser wirkt zuerst dem Kindlein Gottes Huld.

Aegyptens König hat einst Jakobs Söhn' ertränket;  
Und er fand seinen Tod in Meresgrund versenket

Versöhnung kündete einst an des Lammes Blut;  
Das Blut des Lammes macht all' Sündverschulden gut.

Auf einem Berge ward der Schattenbund geschlossen;  
Auf einem Berg das Blut des Gnadenbunds vergossen.

Im Feuer stieg der Herr auf Sinai hernieder;  
Im Feuer seh'n den Geist des neuen Bunds wir wieder.

Auf einer Wolke fuhr einst Christus himmelan;  
Auf einer Wolke wird Er zum Gerichte nah'n...

\*

Wenn auch kein Gottbeweis mir Glaubensstärkung lih';  
Du wärst ein Fels mir schon, o Glaubensharmonie! —

857.

### Christi und der Kirche Haupt.

Als Christus hoch am Kreuze  
In herbstem Schmerz gehangen,  
War jedes seiner Glider  
Freiheitberaubt, von Nägeln  
Gar grauenvoll durchboret.  
Frei trug Er nur sein Haupt noch,  
Das dorndurchstoch'ne heil'ge. —  
Warum wol blieb sein Haupt nur  
Noch frei ob allen Glidern,  
Die angeschmiedet litten? —  
Das Haupt ist seines Geistes,  
Des göttlich hochehab'nen,  
Anbetungswürd'ger Wonsiz,  
Und unumschränkte Freiheit  
Ist Gott ob allen Wesen,  
Die seines Arms Gebilde.  
Drum musste frei sein Haupt sein,  
Stez frei von jeder Fessel. —

Die heil'ge Gotteskirche  
Ist sein geheimnissvoller  
Lichtleib; ihr Haupt der Hirte,  
Der, aller Hirten Hirte,  
Tront in der ew'gen Roma.  
Ob nun gleich alle Glider  
Des Jesuleibs gefesselt  
Fortlitten jezt und immer:  
Das Haupt, der Oberhirte,  
Muss frei von jeder Fessel,  
Muss, keiner Macht der Erde  
Je untertan, frei tronen  
Ob allen Schmerzensglidern,  
Die Jesu angehören —:  
Muss unbeschränkten Waltens  
Frei tronen, bis der grose  
Erstehungsmorgen dämmert.

L.

J. M. Sch.

858.

### Silberrätsel.

Mein erstes ist Franzosengold,  
Mein zweites nicht dem Leben hold;  
Mein drittes trägt ein Hörnerpar,  
Mein ganzes ist oft nicht ganz wahr.



859.

## Sensucht nach dem allerheiligsten Herzen.

(Prämirtes Gedicht.)



Wo in feierlicher Stille  
Im hochheil'gen Sakra-  
ment,  
Spendend seiner Gnaden  
Fülle,  
Weilt mein Jesus one End':  
Da möcht' ich ruhen, ewig sein,  
Am süßen Herzen Jesu mein!

Wo Er betet für die Sünder,  
Für die Kirche, seine Braut...,  
Wo Er heiligt seine Kinder,  
Und sich ganz uns anvertraut:  
Da möcht' ich ruhen, ewig sein,  
Am süßen Herzen Jesu mein!

Wo Er redet mit der Seele,  
Die vertrauensvoll Ihm naht,  
Gern folgt seinem Lieb'befehle,  
Einzig hört auf seinen Rat:  
Da möcht' ich ruhen, ewig sein,  
Am süßen Herzen Jesu mein!

Wo der Himmel schon hiniden,  
Ew'ges Licht und stete Freud'  
In Dir, Jesus! mir beschiden,  
Gnad' um Gnade mir sich heut:  
Da möcht' ich ewig ruh'n und sein:  
Am süßen Herzen Jesu mein! —

B. a. d. B.

Fr. J. L., B.

860.

## Manna und Eucharisti.

Von dem süßen Himmelsbrode,  
Das dem auserkornen Volke  
Einstens taute in der Wüste,  
Barg der Gottesdiner Moses  
Eine gold'ne Schale voll im  
Heil'gen Zelt des Gottesbundes,  
In der Lade des Gesetzes,  
Die vom feinsten Golde blinkte.

Keines Gold nur zimt dem Reinsten.  
Ach, in welche Lade zimt es  
Sich nun, Ihn, der Gotttheit reinstes,  
Lebensvolles Himmelsmanna,  
Ihn, das Brod des ew'gen Heiles,  
Fromm zu bergen? ach, in was für  
Reine, gute, gold'ne Herzen?! —

## Morgengrus vom Pfänderberge.

(Oberhalb Bregenz.\*)

**T**hauströpflein licht zu Millionen,  
Seid mir gegrüßt vil tausend-  
mal!

Die Alpenros' auf Bergeskronen —  
Ihr labt sie gleich der Blum' im Thal.  
Sinkt hie, wie dort — ein Blümlein  
nider:

Thauströpflein licht! ihr weckt es wieder.

Wenn euch der gold'ne Morgen grüset,  
O welche Wonne, welche Pracht!

Ein neues Leben wogt und spriset  
Im Glanz der ew'gen Liebemacht.

Sinkt einst mein Herz auch müde nider:  
Thauströpflein licht, o zeigt euch wieder!

Horch, unten vom Sankt Gebhardsberge  
Tönt hell des Glöckleins Morgengrus,  
Ernst manend, vor dem Tagewerke  
Du beten erst den Angelus.

Welch' feierliches Geißbegrüßen!! —  
Tön fort im Rufe mir zu Lüssen!

Die Morgenlüfte linde wehen;  
Das milde Frührot libend lacht. — —  
Sagt meinem König, daß sie stehen,  
Die Schwaben, furchtlos, treu als  
Wacht!

Lieb' Königspaar! magst ruhig leben,  
Weil Lieb' und Treue Dich umschweben.

Warthausen.

J. Stehrer.

\*) Lied, in Noten gesetzt von F. Köhler.

## Festlied zum heiligen Vitus.

(15. Juni.)

Ein holder Knabe, fast noch Kind,  
So lauter, wie die Engel sind;  
An Geist und Herzensgüte reich,  
An Mut den Siegeshelden gleich:  
So strahlt der zarte Glaubensheld  
Vitus uns zu vom Sternenzelt.

Zu ihm sprach einst vom gold'nen Thron  
Der Christenwürger: „Sih', mein Son!  
Was ringsum glänzt: dein soll es sein!  
Hir Goldschmuck, Perl' und Edelstein,  
Dort Purpurpracht, ein Demantstern;  
Nur läst're Jesum, deinen Herrn!“

„Hinweg mit all' dem eiteln Tand!“  
Der Knabe ruft, zum Thron gewant:  
„Wie könnt' ich lästern meinen Gott,  
Der mich befreit vom ew'gen Tod?  
Er hat nur gutes mir erzeigt:  
Vor Ihm nur sei mein Kni gebeugt!“

Da hallt vom Thron das Donnerwort:  
„Tod dir, Betörter! Sihst du dort  
Den Topf nicht glüh'n mit Del gefüllt?  
Er ist's, der deinen Mut dir kühl!  
Noch einmal wäl: hir Lust und Gut,  
Dort Pein und Tod in Dampfesglut!“

Der zarte Held voll Glaubensmut  
Entgegnet drauf: „Dein Erdengut  
Gilt mir wie Staub! Für meinen Herrn

In Himmelhöhen duld' ich gern  
Was immer mir die Hölle droht;  
Für ew'ges Glück ist kurz der Tod.“

Dem Schergen winkt der Würger jetzt,  
Der sich am Morden nur ergetzt:  
Da wirbelt dichter Rauch empor,  
Und helle Lohe zischt hervor  
Rings um den Kessel, drinnen, seht!  
Ein Engel, Vitus standhaft steht.

Das Volk beklagt den Dulder laut,  
Der freudig auf zum Himmel schaut.  
So heiß wallt nicht das Del empor,  
Wie er hir steht im Engelfor  
Rings für die grimme Feindesschar  
Um Rettung aus der Heilsgesfahr.

Und aus des Deles Höllenbrand  
Errettet ihn der Allmacht Hand.  
Ein Engel Gottes schwebt heran,  
Entführt den Geist zur Sternenban,  
Und reicht dem Helden Palm' und Kron',  
Geleitet ihn zum hörten Thron.

O, daß auch wir, wie Du, o Held!  
So sterbensfreudig dieser Welt  
Und aller schänden Erdenlust  
Entsageten aus frommer Brust!  
Dann würden dort wir auch, wie Du,  
Einst selig sein in ew'ger Ruh'. —

## Die Gräfin von Buchhorn,

oder:

## Treue Gattensibe.

Im Lande der Ungaren  
 Sas Udalrich, der Graf,  
 Gefangen und gefesselt  
 Der Kämpfer kün und brav.  
 Schon manches Järlein hofft er  
 Auf Lösung seiner Haft,  
 Indes die stramme Rechte  
 Allmählich ihm erschlaßt.  
 Verschwunden und verschollen  
 Glaubt man ihn längst zu Haus. —  
 Die treue Gattin treibt es  
 Zum Anenschloß hinaus.  
 Zur Zelle gen Sankt Gallen  
 Frau Wendelgardis ziht,  
 Den werten zu beweinen  
 Mit trauerndem Gemüt.  
 Nur einmal je im Jare  
 Sie ihre Zelle mid:  
 Zum Schlosse des Gemales  
 Ihr treues Herze flieht.  
 Dort in der Burgkapelle  
 Sie für den Gatten fleht;  
 Dann rings den Schwarm der Armen  
 Mit Münzen sie besät. —  
 Einftmal nun hatte wieder  
 Sie fromm sich ausgeweint,  
 Im Geiste mit dem Gatten  
 In treuer Lib' vereint:  
 Da, seht, tritt aus den Reihen  
 Der Bettler kuf und kün

Ein halbzerlumpter Armer  
 Zu Wendelgardis hin —  
 Umarmt die ernste Nonne,  
 Küßt dreimal ihren Mund! —  
 Die fromme, keusche Gräfin  
 Fast wie versteinert stund. —  
 Es war ihr treugelibter,  
 Ihr wak'rer Udalrich,  
 Der, heute heimgekeret,  
 Im Bettlerschwarme schlich.  
 Wie einen anferstand'nen  
 Sie erst ihn starr anstirt; —  
 Sodann hin zum Altare,  
 Gott preisend, sie ihn führt.  
 Dort an der heil'gen Stätte  
 Gelobt sie neue Treu',  
 Und küßt ihm Stirn und Hände  
 Gar innig one Scheu.  
 Von des Gelübdes Banden  
 Löst sie der Oberhirt.  
 Mit neugeweihem Ringe  
 Die Gattin Ulrich zirt.  
 Die Ritter alle standen  
 Im Busen tif gerürt.  
 Zum zweitenmal nach Hause  
 Die Gattin Ulrich führt.  
 Aus frischerneutem Bunde  
 Sproßt bald ein Keis hervor,  
 Das herrlich reisend zirte  
 Als Abt Sankt Gallens Kor.

## Dreifache Reue.

(Parabel.)

Bei Saron pranget eine Dattelpalme,  
 Beladen mit der Früchte allerschönsten.  
 „Hinaus, ihr Knaben! sie zu hüten,  
 daß nicht  
 Von Bergen Juda's Räuber nahen,  
 sie uns  
 Zu plündern!“ Also rif Natan, der  
 Palme  
 Besizer, und die Knaben folgten freudig

Des vilgelibten Vaters ernstem Rufe.  
 Ein heißer Tag war's, da sie hüten  
 gingen.  
 Der Palme Schatten lud so mild Jo-  
 cham  
 Den jüngsten seiner Brüder ein, in  
 ihrem  
 Tifdunkeln Schatten einzuschlafen,  
 und

Er schlief vier süße Stunden, unbeküm-  
mert  
Um Palme und des Vaters ernstes  
Wort.  
Baruch, der zweite Knabe, hört in einem  
Ganz nahen Wäldchen Kinder lustig  
spielen,  
Und eilet fort, sich ihnen zu gesellen.  
Halkan, der dritte Knabe und der  
Mutter  
Gelibter Herzenskäfer, sieht unfern  
Der Palme eine grüne Weinbergslaube,  
Eilt auf sie zu, setzt drin sich auf die  
Blätter  
Der abgeschnitt'nen Reben, zieht hervor  
Aus seinem Busen eine Bücherrolle,  
Beschrieben mit Weissagungen Isaiä,  
Darin er sich vertift fünf volle  
Stunden. —  
Dieweil die Palme unbewacht steht,  
Schleicht in der Tat ein Räuberpar-  
herzu,  
Und plündert an ihr was bereizt gereift. —  
Am Abend naht der Vater, sieht entsetzt  
Sich in der Hoffnung reichlichen Ge-  
winns  
Getäuscht. Entrüstet ruft er seine Söhne  
Herbei, und weckt den Schläfer an der  
Palme.  
Ein streng Gericht nun hält er ob der  
schlechten  
Bewachung seiner schnödberaubten Palme.  
Da stürzen ihm die Knaben alle drei  
Zu Füßen, geben weinend ihre Knie  
Ihm kund, und bitten flehentlich um  
Schonung.  
Ihr innig Flehen rührt sein Vaterherz.  
Doch will er wissen, weshalb sie  
bereuen,  
Und fragt sie alle um des Flehens Grund.  
„Ach, weil die Schläge dein so weh-  
tun, Vater!“  
Gibt ihm der träge Jocham zu ver-  
stehen. —

Baruch, der bess're, aber schluchzt in  
Tränen:  
„Mir tut die Blind'ung leid, weil  
unser Haus  
Dadurch so schweren Schaden litt. Wer  
dachte  
An Räuber auch bei dieser großen Hitze?“  
Doch Halkan's innigfrommes Herz ge-  
stand  
Dem Vater: „Ach, o sieh, vilgelibter!  
Es tut mir in der Seele weh', daß ich  
So fer in's Lesen mich vertift, weil  
damit  
Und mit des Baumes Plünderung dein  
Herz,  
O bester aller Väter! ward gekränkt.“ —  
So sprach Halkan, ergriff des Vaters  
Rechte  
Und nezte küßend sie mit seinen Trä-  
nen. —  
Wolan nun! wem von allen dreien  
Knaben  
Wird wol der ernste Vater drauf die  
Strafe  
Am schärfsten, und wem am gelindesten  
Am Baume zugemessen haben? — Leichter  
Ist nicht zu raten, als des Vaters  
Urteil:  
Jocham erhält was er gefürchtet —  
seine  
Verdinten Hiebe. Scharf gerügt ward  
Baruch.  
Doch Halkan fand sofort beim Vater  
Gnade.

\*

O Sünderherz! wer du auch immer  
seiest:  
Wenn Reue dich durchglüht ob deiner  
Frevel:  
O sag, wolan, wem von den dreien  
Knaben  
Willst du in echter Zerknirschung  
gleichen?! —

### 865. Gedanken über die Tirwelt.

1. Das Eichhörnchen.  
Eichelkätzchen! kaum naht dir ein Feind:  
und du weist dich zu retten.  
Schwirrt er von oben: du schlüpfst  
eilig hinab in das Moos.  
Droht er von unten: im Nu, hei!  
schwebst du von Zweigen zu Zweigen. —

Halt, ei, du zirkliches Ding! sag', was  
du lernst mich willst!:  
„Schleicht in's Herz hochfahrender Stolz  
dir: neig' dich zur Tiefe! —  
Drücken dich Sorgen und Angst: auf-  
wärtz zum Kreuze das Herz!“

## Asketische Gnomen.

- |   |   |
|---|---|
| <p>866. Willst du der Tugend dich enge<br/>verbünden:<br/>Reinige erst die Seele von Sünden!</p> <p>867. Hast du gefelt, so rüge dich gern!<br/>Hast du gesigt, so preise den Herrn!</p> <p>868. Glaub' nie, daß sündigen Freiheit sei!<br/>Nein, sündiges Wollen ist Sklaverei.</p> <p>869. Gar mancher hat nicht erfahren,<br/>wie schwach<br/>Er sei, bis im Kampf er zusam-<br/>menbrach. —</p> <p>870. Der rechte Verstand libt der Dinge<br/>Gehalt,<br/>Und nicht die verlockende Aussen-<br/>gestalt.</p> <p>871. So mancher verbessert die äußere<br/>Lage;<br/>Im Innern, da bleibt die alte<br/>Klage.</p> <p>872. Der Mensch traut gern dem äu-<br/>ßern Schein;<br/>Nur Gott schaut tief in's Herz<br/>hinein.</p> <p>873. Ach, zwischen Herz und Vernunft<br/>— welch' Krug!<br/>Und leider — wie oft hat Tor-<br/>heit den Sieg!</p> <p>874. Mißtraue allen süßlichen Worten!<br/>Sie stammen nicht von lichten<br/>Orten. —</p> | <p>875. Kein Gegensatz so groß allum,<br/>Als Christi Geist, und — Gleisner-<br/>tum.</p> <p>876. Das größte Verbrechen im Todes-<br/>grauen,<br/>Es wäre: nicht auf den Herrn<br/>vertrauen.</p> <p>877. Wer sich zu vil glaubt, sich nur<br/>libt,<br/>Ist wol der betrogenste, den es<br/>gibt. —</p> <p>878. Was hat gegraben der Hölle Schacht?<br/>Der Eigenlibe finstere Macht.</p> <p>879. Ach, in Himmel geht nur ein<br/>Was von Eigenlibe rein.</p> <p>880. Für die Eigenlib', den Traum<br/>und Schaum,<br/>Ist im ganzen Himmel nicht zoll-<br/>groß Raum.</p> <p>881. Eigensinn läuft immerdar<br/>Grose Heils- und Selengefar.</p> <p>882. Hat sich die Rebe vom Weinstof<br/>getrennt,<br/>Bleibt ihr nur übrig, daß sie<br/>brennt. —</p> <p>883. Gestehen muß auch ein Herz von<br/>Erz:<br/>„Maria, Du bist der Schöpfung<br/>Herz!“</p> |
|---|---|

## Lateinische Reimsprüche.

- |  |  |
|--|--|
| <p>884. Sacro vino sopiti adversus orcum muniti.</p> <p>885. Christi praesentia dulcissima bellaria.</p> <p>886. (Excusatio) Peccatoris excusa intentionem, si nequis operationem!</p> <p>887. (Exemplum) Verbis multi veraces, exemplis mendaces.</p> | <p>888. Exemplum majorum trahit mentes minorum.</p> <p>889. Exempla parva magnis verbis fortiora.</p> <p>890. Sis aliis stimulo, non impedimento!</p> <p>891. Quibus dedisti malum, exemplum praebe bonum!</p> |
|--|--|

## 892. Volapük (11.)

Lope Felix de Vega Carpio e Göthea Faust, dil telid.

Lautél.

O flénil, liladél! ibö-li kapälól,  
Kelósi óle in volék obá pükób?

Liladél.

O sí! kikód no kápálób - la átosí?  
In öt binós vo válikós tikäl e lít.

Lautél.

Nevélatól, o flénil! íbo nólolöd!  
Ob, kél ápénob, átosí no kápálób. —

## \* Poetischer Wortschatz.

### 21. Frühling. a. Substantiva. (Schluß.)

Flora, Floralia (Blumenfest), Ostera (Ostara), Kufufzruf, Bienenchwärmen, Schwalbenwolke, Maiglöckchenklingen, Blumenschmelz, Naturfrische . . .

**b. Epitheta ornantia:** farbenreiche Blumenzir, bunte Blütenpracht, allverjüngender Lenzesstral, lauliche Maienlüfte, farbenglühende Frühlingszir, frischbelaubte Haine, schmetterndes Lerchenkonzert, entzückender Beilchenduft, herzbelebender Lenzeshauch, reichbekränzte Festestempel, satenschwellende Süblüfte, buntfarbige Blütenfülle, der Natur allgemeines Auferstehungsfest . . .

### Sionsteleson.

Sendungen erhalten von: Pf. u. Sch. St. i. W. b. B. (5); J. P. i. B. b. S. i. J. (2 Brief und Gedicht); H. D. Kl. i. S. (2); Pf. J. M. z. J. (1,50); Pfv. L. E. z. B. b. M. (2; frdl. Gruß!) H. C. A. R. z. Schm. i. d. b. D.-Pf. (1; Briefmarken nicht unerwünscht); H. L. z. L. a. d. L. (3; alles ist im reinen; danke, frdl. grüßend. Ach, uns. armer † Confr. M. R. —ch i. d. Schw.! Oremus pro eo!); Kpl. Fr. W. z. M. (4; wo kommen Sie denn hin?); St. Pf. St. z. D. (7); Pf. D. S. (3,5).

Amerikanische Kaufmannspoesie (die jedoch hoc loco ganz ernstgemeint ist). Du wünschst von der See dir einen guten Fisch? Sih, Harburgs J. M o c k schickt Dir ihn auf den Tisch. (Wirkl. Adresse: J. Mock in Harburg b. Hamburg, Mühlenstr. 21). — Echtes W a r suchst du auf den Altar? Albert Ruffer sendet's rein und klar. (Adr.: A. R. in Ehingen a. d. Don., Württbrg.) — Willst du feinen G r i c h e n w e i n? Menzer schenket Dir ihn ein. (Adr.: Weingroßhandlg. Menzer i. Neckargemünd b. Heidelberg.)

S.—r z. M.:

„Thyrsigeri multi; paucos afflavit Jacchus.“

A. m. B o k a l a u s m e r z e r: Unsere liebe deutsche Muttersprache ist durch den Verlust vieler B o k a l e (in der Zeit der polit. u. sprachl. Landsknechte) ser hart und schwerfällig geworden, während sie ehemals so klangvoll war. Darum müssen wir, wo immer tunlich, wieder B o k a l e in sie v e r p f l a n z e n, statt immer noch mer auszumerzen. Sonach schreibe man z. B. Sammet st. Sammt, heute st. heut, offenbaret st. offenbart u. dgl.!

An einige Gegner der Neuortografi, insbesondere Herrn Dr.—s zu S.: Gleichwie wir nicht one bemitleidendes Lächeln auf die plumpe deutsche Ortografi des 17. und 18. Jahrhunderts zurückblicken: so wird man in wenigen Jahrzehnten unsere altbatene, verkerte Ortografi belächeln. Darum allseitig v o r w ä r z mit der zeitgemäßen Neuortografi und fort mit dem unnützen, schwerfälligen Buchstabenballast der überflüssigen h, e, c, t . . .! fort mit allem geistes-trägen, eingerosteten Schlendrian! Wenn der Baum frische Blätter treibt, haben die alten verdorrtten Blätter keine Berechtigung mer, den verjüngten Baum zu verunstalten. Lebende Sprachen ändern sich mit jedem Menschenalter und mit ihnen ihre Rechtschreibung. Niemand vermag bis aufzuhalten. Aber das durch Dampf und Elektrizität . . . zusammengeschrumpfte, onedis kleine Europa muß sich zu einem gemeinsamen Alfabete einigen! Ueber den Grenzpfählen kleiner Länder draussen kann man sonst bald nicht einmal ein lateinisch geschribenes Namenwort mer recht lesen. J. B.: das italienische Wort Chigi list der Deutsche im Süden Ghigi, im Norden Ghichi, der Franzose aber Schischi, der Engländer Tschidschi, der Spanier Tschichi, der Italiener selber in Wirklichkeit Kidschi, der Russe gar aber Snigi (oder Snichi) . . . Um es recht zu lesen, müste der Deutsche schreiben: Kidschi, der Franzose Quidji oder Quidgi, der Engländer etwa Keegi oder Keagi oder Kege oder Kegi . . ., der Spanier Quichi u. s. w. Welch' ein B u c h s t a b e n b a b y l o n im kleinen Europa! — Kein Wunder denn, daß es in Briefen, Diktaten, Adressen, Telegrammen, Stenografien . . . zallose Irrtümer, Mißverständnisse, und infolge derselben vilfältige Nachteile, Widerwärtigkeiten und Verluste aller Art absezt, die man einzig dem alten ortografischen Schlendrian verdankt, namentlich in Amerika und England. Dagegen ü b e r a l l j e d e s J a r n u r e i n e n g e m e i n s a m e n B u c h s t a b e n (z. B. zuerst k, dann j, y, c, v, e, h) eingeführt! und was man in einem Lande schreibt und druckt, kann jedermann in der ganzen Welt lesen: man neme und verbreite nur unser neuerfundenes, so einfaches W e l t a l f a b e t von 26 Buchstaben! Doch:

- |   |
|---|
| 893. Des Schlendrians Macht ist risengros:   895. Im Herzen Kälte, im Schädel Dunst —<br>Macht Himmelskräfte wirkungslos. —   Das ist der Spötter ganze Kunst.        |
| 894. Erfassen die blöden nicht feinere Geister,   896. Wenn die Häne auch nicht krähen,<br>So sind sie doch im Spotten Meister.   Wird man's früh doch tagen sehen. — |

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römischkatholischen Blättern gestattet, und diesen bloß unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe,“ und bis auf Widerrufung dieser Vergünstigung. Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik sezen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Konstanz.  
Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.





Frueh. 93.

## Monatsblätter für katholische Poesi.

Nr. 49.

Juli.

V. J. 1880.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert nur bei J. M. Schleyer zu Vörselstetten b. Konstanz in Baden (Deutschland).

897.

### Christus unter Leidenden.

Ach, warum erblickt Dich, o Heiland Jesus!  
 Ach, warum mein Aug', von des Glaubens Leuchte  
 Hell umglänzt, so oft bei den Scharen kranker,  
 Welchen Du Heil wirkst? —  
 Deiner Gottheit Macht ist es, die Du lässest  
 Anen alles Volk, wenn dem blind-gebor'nen  
 Sich das Aug' erschleust, und des stummen Lippe  
 Jubel Dir stammelt...  
 Deines Herzens tief unerschöpflich Lieben  
 Ist es, das, entflammt von der Gottheit Gluten,

Ewig sich verrät als des Vaters Gleichbild,  
 Ewig nur woltut.  
 Und um Herzen vil zum erhab'nen Bau des  
 Sibetempels Dir zu gewinnen, hold zu  
 Sammeln, war die Hand Dir im Heil-  
 verbreiten  
 Täglich erlamt fast.  
 Und — das neubelebt aus der Gräber Dunkel  
 Du einst rufen wirst: o der Seele Won-  
 haus  
 Hast im Pilgertal Du berührend hie  
 schon,  
 Herr! uns geheiligt.

Eugendkeime tief einzusenken auch in  
Herzen jener, die Du geheilt: Dank,  
Lob und Glauben,  
Fromm busfert'gen Sinn und die heil'ge  
Liebe . . .,  
War Dein Bestreben. —

Undank, schwarzen, sah Dein allsehend  
Auge  
Wehmutvoll voraus an genes'nen rings-  
um.  
Dennoch heiltest Du unermüdlich. Also  
Liebet ein Gott nur! —

898.

### Dreieinigkeit.

Weil Gott die Liebe ist überrein,  
Nur ewig Er merpersönlich sein;  
Denn ware Liebe lebt nicht allein  
Nur sich; nein, auch des anderen  
Sein.

899.

### Fides, spes, caritas.

Wenn wir glauben, lieben, hoffen,  
Steht das Himmelreich uns offen.

Aber keine Hoffnung bliebe,  
Felt uns Glaube oder Liebe.

(Aus Nordamerika.)

900.

### Maria und die Desertöre.

Zwei Kriger, des langen Kampfs  
müd,  
Verlassen treulos Reihe und Glied.

Die spähende Wache holet sie ein;  
Sie werden verurteilt zur Strangespein.

Bil trauernde Brüder fleh'n um Pardon.  
„Nur einer sterbe!“ halt es vom Tron.

Wer ist der eine?! — Die Würfel  
schnell,  
Sie zeigen es an auf dem Trommel-  
fell.

Wer dort die wenigsten Augen zählt,  
Der hat die Rechnung des Lebens  
verfelt. —

„Maria, hilf!“ mit lautem Schrei  
Der erste ruft, wirft, zälet — nur  
zwei!

„Verloren!“ ertönt es aus höhendem  
Mund. —

Todbleich sinkt der ärmste zum feuchten  
Grund.

Der zweite greift nach den Würfeln  
schnell,  
Und schleudert sie spottend auf's brum-  
mende Fell.

Doch sehet, o Wunder! die Würfel steh'n  
Aufeinander und lassen ein Auge  
nur seh'n! —

Vom Boden springt auf der im feuchten  
Grund,  
Und preiset Maria mit jubelndem Mund.

Der siegesgewisse baumelt am Strik,  
Bis droben ihm starret am Holz das  
Genik. —

### 901. Heidelbere und Einbere.

Seid, Hevenskinder, wol auf der Gut  
Selbst, wo ihr des guten manches genossen!  
Die Heidelber' mundet den Kinderchen  
gut.

Doch — gleichem Gelände sah ich ent-  
sprossen  
Die Einber' auch, das tödliche Kraut.  
Ein Thor, wer ihrem Loken vertraut!

## Dem unfehlbaren Oberhirten.

(Zum Schlusse des 1. Jarzehends der Erklärung des Dogma's von der Unfehlbarkeit  
am 18. Juli 1870.)

Vom Heilesfarus strahlet ein neues  
Licht  
Hinaus in's weite, wogende Völker-  
meer:

Des Gottesreiches Haupt — un-  
fehlbar  
Wachet es über des Glaubens  
Kleinod!

Ja, wist es, alle Welten! so wahr  
der Quell,  
Der ew'ge Urquell himmlischen Lich-  
tes einst,  
Hiniden rauschend, rif dem Felsen:  
„Kefa! Ich habe für dich ge-  
flehet,

Auf dass der Glaube nimmer ge-  
breche dir;  
Und bist bekert du einst, so bestärke  
treu  
Die Brüderschar!“ — : so wahr, so  
göttlich  
Wahr ist der Hirten erhab'nes  
Lerwort:

„Wenn, waltend deines obersten  
Wächteramts,  
Du, Haupt und Hirt der heiligen  
Christusherd'!  
Der gläub'gen Schar der treuen  
Lämmer  
Oeffnest die Triften der Heiles-  
lere:

Gewiss! so tönet fellos dein Lebens-  
wort!  
Gewiss! so strömet lauterer Licht  
aus dir!

So stralt es, wie die Maiensonne,  
Alles zu Preis sich und Dank  
verpflichtend!“ —

Die Wahrheit nur macht frei, sie, die  
felsensfest  
Im Herrn sich gründet. Seht, un-  
erschütterlich

Steht fest in ihr der Wunderbau  
der  
Kirche des Herrn, zu den Him-  
meln ragend.

Sein Leib ist sie, die Er sich um  
Blut erwarb.

Nie wanken soll ihr demantbewerter  
Fus. —

Doch stürzt ein lebenatmend Haupt  
wie :

Können die Füße da fest noch  
stehen? —

Wolan denn, Brüder! sezen das Herz  
zum Pfand

Für diser Wahrheit Glanzesjuwel wir  
ein!:

„Gleichwie des Christusleibs ver-  
einte

Heilige Glider kein Irren  
trüget:

Nicht minder hebt das here, das heil'ge  
Haupt

Sich licht und frei von Nebeln der  
Erdennacht

Hinan mit sicherem, unberüktem  
Blike zum Schöpfen vom Quell  
des Urlichts.“ —

„Die Mutter Roma sprach — und  
entschieden ist

Die Sache!“: hört, so tönet's aus  
einem Mund

Durch alle Völker aller Zeiten,  
Denen die Gnade sich offenbarte.

Und alle hiltens fest, dis bestärkend  
Wort,

Sie sämtlich, die der Kranz der  
Vollendung schmükt.

Mit disen, nicht mit stolzbetörten,  
Lasset uns gläubig zum Aeter

wallen! —  
L. S.



903.

## Der Alpsee.

(Prämirtes Gedicht.)

**D**er Alpsee spigelt sich, ein  
 Aug' so gros!  
 In Himmelsklarheit,  
 die so grenzenlos  
 Und überirdisch schön her-  
 niderblickt.  
 Sie ist's, die sein einsames Leben  
 schmückt.

Ihr reines, heit'res Blau erfüllt ihn  
 ganz;  
 Drum ligt er ruhig da im Felsen-  
 kranz,  
 Dem starren, kalten; ist in sich be-  
 glückt,  
 Weil er so tren in seinen Himmel  
 blickt.

Sarn-Heinzenberg (Graubünden.)

Zum Alpsee hüpfst in kurzer Som-  
 merzeit  
 Die munt're Alpenherde, nimmt er-  
 freut  
 Sein gutes hin. — Gemüthlich weht's  
 ihn an,  
 Daß er, der stille, auch erfreuen  
 kann.

Ob nicht manch' — Herz dem Alp-  
 see ähnlich ist,  
 Das man im lauten Strom der Welt  
 vergißt,  
 Das man für freudlos einsam,  
 zwecklos hält;  
 Das — hochbeglückt in seiner  
 Friedenswelt?!

Nina (Anna Katharina) Camenisch.

904.

## Wasser und Taufe.

Wasser der Erde, wie bist du geeint aus doppeltem Urstoff!  
 Wasser der Taufe, wie einst Selen dem Reich du des Herrn! —  
 Wasser der Erde, wie lauter entquillst du dem Busen der Mutter!  
 Wasser der Taufe, wie rein klärst du das Adamsgebild! —  
 Wasser der Erde, wie weist du dich und die Au zu verwandeln!  
 Wasser der Taufe! du formst Sünder in Heil'ge uns um. —  
 Wasser der Erde, wie eilst du zum Meere in rastlosem Laufe!  
 Wasser der Taufe! du schwellst Herzen hinan uns zum Herrn.  
 Wasser der Erde, wie labst du die durstgequälte Kele!  
 Wasser der Taufe! du tilgst Selen des Tartarus Blut. —  
 Wasser der Erde! und doch, seh, lodert dein Gas auf in Flammen!  
 Wasser der Taufe, wie flammt göttliche Liebe durch dich! —  
 Wasser der Erd'! einst hast du die sünd'ge umflutend gezüchtigt.  
 Wasser der Taufe, o sei einst nicht mir Sünder zum Fluch! —  
 Wasser der Erde, du spendest uns Segen im träufelnden Regen!  
 Wasser der Taufe, o nör, zaubr' in uns himmlische Frucht! — —  
 Wasser der Erde, nun weiß ich, warum dich der Schöpfer uns lih zum  
 Sprudel des Heiles: damit Selen geheimnißvoll du,  
 Fließend, läuternd und löschend und flammend, tränkend und labend,  
 Seist, was der Mutter Erd' immer du bist von Natur. —

**Eutyhia,**

der

**Stern des unentweihten Paradises.**

(Fortsetzung.)

VII. Buch.

**Die Geister.**

62. Gesang.

**Geisterumgang.**

Welch' Wonnelieben Olbios mit allen  
Glücksel'gen Sprossen dort im heiligen  
Familienkreis genise, hat der Sang  
Des holden Genius berichtet uns.

Doch wie mit allen Geistern und des  
Himmels

Verklärten Heil'gen sie verkeren dort,  
Erübrigt zu berichten noch dem Liede.

So traulich ist der Schuzesgeister  
Umgang

Mit allen Olbioskindern auf der lichten  
Eutyhia, daß täglich oft, ja stündlich,  
Auf jeden frommen Ruf der reinen Selen  
Ihr Genius erscheint, ihr Lob und Flehen  
Und Danken auf zum Himmelstrone trägt.

Nie unterbrochen ist der heilige, —  
Der gottverherrlichende Lichtverker,  
Der here Tugendaustausch zwischen Geist  
Im reinen Lichte und in Körperhülle.  
Gleich nach dem wonnigen Ersteh'n der  
kleinen

Aus purem Nichts durch Gottes All-  
machthand,

Wenn sich den übersel'gen Elternherzen  
Das blumigzarte Kind entzückt entwindet:  
Erscheint sofort sein Genius, und mischet  
Erhab'ne Geistertöne in den Dank

Der wonnig hochgehob'nen Elternbusen,  
Und jubelt Gott mit ihnen Preis und Ere.  
Dann bittet er, auf seine Geisterhände  
Das süße, liebe kleine gleichfalls nemen,  
Und an sein reines Lichtherz hold es  
drücken

Zu dürfen: was der Eltern Güte gern  
ihm

Gewärt. Sofort mant er die hochent-  
zükten,

Es Gott in frömmster Weise aufzuopfern,  
Und recht den heil'gen Weiheakt zu üben,  
Womit das Olbioskind zum Gottes-  
kind wird. —

Erstarkt das kleine dann an Leib und Sele,  
So leitet achtsam ihm der Genius  
Das zarte, unerfahrene Gewissen,  
Und flöst dem Herzchen himmlische Ge-  
danken

Nach Regeln hörter Pädagogik ein,  
Und lächelt oft im Schlummer aus den  
Neuglein

Des holden, nimmerkranken Kindleins,  
süßet

Aus seinem reinen Kehlichen Himmels-  
lieder,

Und lert es täglich Gott und Eltern mer  
Entzükten. Also faßt mit Leichtigkeit  
Das Unschuldkind dort auf Eutyhia  
Die Anfangsgründe jedes höhern  
Wissens.

Denn, freilich, alles schärf're Engelwissen  
Erfassen nur erwahene vollständig. —

Das aber ist ein süßbezaubernd Staunen  
Der klugen kleinen, wenn der Genius  
Zuweilen sacht und sanft ein volles  
Tröpfchen

Des hörten Wissens in das nid're  
träufelt:

Ein Staunen ja und Lauschen ist's, wie  
wenn

Auf Erden aus dem fernen Lande jenseiz  
Des Ozeans ein reicher Oheim kommt,  
Die Finger alle glizernd von Demanten,  
Und seinen Reiffchen, reichlich sie be-  
schenkend,

Gar wunderfames traulich vorerzält. —  
Wenn dann der Knab' zum Jüng-  
linge gereift,

So hilft der Genius ihm auf sein Bitten  
Die ewig ihm vorherbestimmte Braut  
Fromm suchen, und vermittelt alle Schritte  
Die Bräutigam und Braut zusammen-  
füren.

O welch' ein innig Danken ist dann dis,  
Wenn beide Herzen sich durch Geisterhilfe  
In Gott gefunden! — Ware Engel-  
freude

Läßt da sich auf jedwedem Antliz lesen.  
Und, ach, wie manche himmlischtraute  
Stunde

Bringt jeder Sproß Beatens auf dem  
Sterne

Des unentweihten Paradises einsam  
Mit seinem Genius, Gott verherrlichend,  
Fromm zu!: bald hir in stiller Andacht-  
laube,

Bald dort im großen, einen Gottestempel,  
 Bald auf Gebeteshöh'n in klarer Mond-  
 nacht,  
 Bald auf Kristallsee'n, geisterleise ru-  
 dernd,  
 Bald dort im schatt'gen Haine, Blumen  
 suchend  
 Für Gott und die gelibtesten daheim. —  
 Die Männer aber, die verstandesreifen,  
 Sie forschen gläubigfromm, und doch  
 scharfprüfend  
 Mit ihren Genien über unergründlich  
 Erhabene Natur- und Himmelswarheit,  
 Des Weltalls und der Sterne, aller  
 Geister . . .  
 Und selbst der Gottheit tiefgeheimnißvollen  
 Ururgrund nach. — Und da, wo sich  
 beschränkt  
 Erweist all' geschöpfl'ich Wissen und  
 Verstehen, lernen oft die hörten Geister:  
 Der Seraf und Cherub, die Albiossöhne  
 Des Glaubens Tiefen und verborg'ne  
 Schlüssel  
 Zu allen Schätzen hoher Gotteswarheit,  
 Indem sie klar beweisen, wie zu allem  
 Erhöhten Wissen höhere Wissens-  
 kräfte:  
 Nicht Sinne bloß, Gedächtniß und Ver-  
 stand . . .,  
 Rein, Anungskraft, Vernunft und Willens-  
 freiheit  
 Und Glaubenswilligkeit und Tugend . . .  
 nötig; —  
 Gleichwie zum Schau'n der kleinsten  
 Mondestale  
 Ein unbewaffnet Erdenauge nicht  
 Mer hinreicht, sondern nur bewaffnet  
 Spähen.

63. Gesang.

Erscheinung des Schutzgeistes.

In traulicher Stunde erzählte mein  
 Genius:  
 „Auf ewig vergesse ich nimmer den süßen,  
 Den tiefentzückenden Anblick, wie einst-  
 mals  
 Ein goldgeloketer herziger Knabe  
 Von Albios ausgedenetem Stamme  
 In einer Stunde stillernsten Sinnes  
 Und Betens mich ante, und noch nicht  
 sah.

Da fragte er schüchtern den nahenden  
 Vater:

„D nicht wahr, Väterchen! höhere Wesen,  
 Als wir sind, gibt es im Weltall noch?  
 Dis sagt mir mein denkender, anender  
 Geist ja. —

Denn, nicht wahr, gleichwie dort die  
 Palme uns mer gilt,  
 Als hir der Kristallfels, und wieder der  
 Pfau hir  
 Weit mer als die schlankeste Palme selber;  
 Und ich weit mer, als die herrlichsten  
 Vögel:

So können gewiß auch Wesen noch walten,  
 Die schöner als wir sind, o Väterchen!  
 nicht wahr?“ —

„Recht hast du geurteilt!“ entgegnet  
 der Vater;

„Und diese Wesen, die wahr du geant,  
 Sie haben nicht Körperhüllen, wie wir;  
 Rein, sind nur Geister und nicht als  
 Geist,

Wie Geist sich nennt was in uns denkt  
 und fült.“ —

„Ich glaube was du gesagt mir,  
 o Vater!“

Erwidert der sinnige lofige kleine.  
 „Doch aber — o daß ich 'mal sehen  
 auch dürfte

Die herrlichen Wesen!! Sie können gewiß  
 Gestalt annemen, damit ich sie schaue.“

„Warum denn nicht? bete nur, glaube  
 und rufe

Sie an! Sie werden zu schau'n dir  
 sich geben.“

So lautet die Antwort des lebenden  
 Vaters. —

Und kaum recht befolgte der Knabe den  
 Rat

Und rif voll Glauben und Liebe: „D  
 komme,

Komm, Geist du! aus höheren Welten,  
 und zeige

Mir dich den ich klar im Verstande geant!“  
 Und kaum war das Echo des Rufs in  
 die Höhe

Verklungen recht: schwebte ich auch schon  
 mit Flügeln

Des Blitzes herab vom Trone der Gottheit  
 Zum Knaben hinan, der rif: „Ach, er

kommt ja!

(Fortsetzung folgt.)

**Zum guten Trunke.**

(An einen behägigen Freund.)

(Prämirtes Gedicht.)

**I**n guter Trunk ist jederzeit  
Zu unsers Körpers Frommen.  
In Freude wie in Traurigkeit  
Mag er uns wol bekommen.

Ein guter Trunk verdauet gut;  
Drum sel er nie bei Tische!  
Besonders liben gar die Flut  
Im Magen noch die Fische.

Zu jeder Arbeit gibt dir Kraft  
Ein guter Trunk: das merke!  
Und hat die Mühsal dich erschlaßt:  
Gibt er dir wieder Stärke.

Will in des heißen Sommers Glut  
Erlechen dir die Kele:  
Ein guter Trunk von Traubenblut  
Erfrischt dir Leib und Sele.

Spürst du des kalten Winters Qual  
Bis tief in den Gedärmen:  
Ein guter Trunk aus dem Pokal,  
Er wird dich wieder wärmen.

Weil' ich, von Weib und Kind umringt,  
Ja treuer Freunde Mitten,  
Würzburg.

So ist ein Trunk, den man mir bringt,  
Besonders wolgelitten.

Sihst du dich einsam, unbeweibt,  
Bom Freund fern manche Meile:  
Ein guter Trunk, gewiß! vertreibt  
Dir auch die längste Weile. —

Dein denk' ich süs zu diser Stund',  
Beglücker Freund! vor allen,  
Derweil in meines Kruges Grund  
Die braunen Fluten wallen.

Zwar kann ich nicht aus purem Gold,  
Wie du, den Becher heben,  
Weil mir von je Fortuna grollt,  
So lang' ich denk' halt eben.

Wer kann vergleichen sich mit dir  
Bei deinem Patrasweine?\*)  
Ich habe nichz, als bayrisch Bir,  
Gebraut am grünen Maine.

Wird doch nicht von der Nachtigall  
Geschmäht im Schilf die Unke.  
Drum ruf' ich dir mit lautem Schall  
Ein Hoch zum guten Trunke!  
Eduard Bauer.

\*) Achilles-Wein von Patras in Griechenland.

906. **Keines schützt größtes.**

Ein Nagel kann das — Reich erhalten!  
Wie so mag dises sich gestalten?:  
Ein Nagel kann ein Eisen halten,  
Ein Eisen 's ganze Reich erhalten;

Das Roth dem tapfern Helden nützen,  
Der Held die ganze Burg beschützen;  
Die Burg für's ganze Reich gut schalten.  
So kann ein Nagel 's Reich erhalten.—

907. **Enge und Weite.**

Fern in der Kaiserstadt, im wogenden Menschengewüle  
Und dort auf den weiten, unendlichen Ebenen Ungarns:  
Ach, wie ward mir so eng, wie mir so bange um's Herz! —  
Hir im einsamen Walde, umschlossen von schattenden Büschen,  
Hir in der engen Schlucht tief sinnend, dem Genius lauschend:  
O wie erweitert sich hir mir das entzückete Herz! —

**Latteinische Reimsprüche.**

908. (Facta) Quidquid accidit, non sine DEO fit.

909. Testimonium a factis credibilis quam a verbis.

910. Virtus in factis, non in dictis.

911. (Fama) Et alienae et propriae consule famae!

912. O juste! contemne murmura famae!

913. (Felicitas) Vera felicitas — animi tranquillitas.

914. Vere felices animae, quarum nomina in libro vitae!

915. (Fides) Fides viva operibus probata.

## Volapük (12.)

916. Födobsöd tugis,  
Nólis é kanís!  
917. In kel bíd lifón,  
In at déilón.

918. Cilis, o páls! ko löf  
Dukólsöd, é ko féf!  
919. Olábom klim alík  
Tomí omá lönik.

### Sionstelefon.

Sendungen erhalten von: H. St.-Aff. J. z. L. i. W. (1); Pf. St. z. W. b. B. (2); L. M. i. H. b. H. (Gedicht v. M.; wird erscheinen. Bitten nur um Geduld.) T. Aff. G. B. i. W. (Gedichte; oft heitere mit ernstesten senden!) F. R. H. W. z. D. i. H. (2 Weltspr.briefchen erh.; angenehm. Nur Zeit abwarten! Kein W.spr.-Vorwort regirt einen Wen- od. anderen Fall außer dem Werfall. Nur wenn man fragen muß „wohin?“ regiren alle den accus. Der superlat. hat kein -ik mer nach ün. Auf die Frage „wen?“ steht immer i (is), also bosi.) Pf. L. G. z. J. b. L. (4); Df. H. i. N. (6); Pf. P. H. R-g z. D. b. M. i. B. (12,80; hrzl. Dank f. schöne Festpredigten . . .; sollen vergolten w.!) Fr. A. W. z. H. b. J. i. T. (Welt-sprachebriefe zeigen herrl. Fortschritte. Nur so fortfahren, u. bald schreiben Sie lieber u. leichter in der Weltspr. als in jeder lebend. Sprache; denn in letzteren lernt ja niemand aus. H. H. Kpl. F. G. z. N. b. M. (5); H. R. J. M. z. Gr. b. St. (10; hrzl. Dank u. Grus!); St.-th —z.—n: Fleißig Metrik stud.! sonst heißt es:

„Nos Poloni non curamus quantitatem syllabarum.“ —

H. Df. Gr. z. B. (3); H. J. P. z. H. i. T. (2; wir hoffen, Sie bald in H. zu besuchen; dann alles mündlich!) H. H. Th. M-n i. H. b. Pf. (3; bedauern ser Ihr Leiden. Vorträge i. R. unterblieben aber disjar auch unseiz wegen Augen- u. Brustleiden u. furchtb. Arbeitslast.) Pf. R. i. M. b. B. (die hl. Poesi unterstützen ist heutzutage ungleich mer wert, als belibige Geld- u. Steinhäufen aufstürmen, die nach einiger Zeit in fremden Händen sind, so daß hernach nur der Spaz im Schwalbenneste zwilcht. — Sapienti iterum sat!) H. Cp. A. St. i. W. b. St. A. (2; frdl. Dank für Ihre Anerkennung unserer poet. Bestreb.); Pf. U. i. B. (2; 1000 Grüße! Was macht die ehemal. Sprache „vun usere Lait“? —) Pfv. St. i. N. b. H. (4); Prf. Dr. B. H. z. L. i. B. (3); R. Kr. z. G. (6; frdl. Dank! das Streifband mit restl. Blätt. w. Sie erh. haben, nicht wahr?). An H.-r z. M.: Gewiß! Sie beweisen, daß Sie geistreich sein wollen. Das bezwecken jetzt viele dummstolze, arms. Kreaturen. Aber Sie beweisen auch, daß Sie zimlich herz- u. gemütlös sind. Wenn uns aber die Wahl gelassen ist zwischen einem ziml. geistvollen, aber auch gemütreichen, u. zwischen einem ser geistvollen, aber kalt herzlosen Menschen. so zihen wir tausendmal den ersteren dem letzteren vor. Den geistreichen kann auch Luzifer spielen; gutherzig aber kann er ewig nimmer sein. Vollkommener ist allerdings wer warhaft geist- u. gemütreich zugleich ist. Aber freilich darnach streben die stolzen Sempel u. — Sempel unse- rer Tage nicht mer, beides zugleich zu sein. — H. B. S. v. B.: Dem echten Ka- tholiken gehen Wahrheit u. Liebe über alles. Manche gute, brave, wahrheitsliebende Katho- liken haben deshalb gegen alle Dichtung eine sonderbare Abneigung, weil diese es ja nur „mit Lügen“ zu tun habe. — Dis ist ein gewaltiger, aber — leider Gottes! einmal vorhan- dener Irrtum. Die ware, echte, beste Poesi ist bestrebt, das warste, edelste u. schönste, na- mentl. aus einer überirdischen, besseren, idealen Welt, die geradezu über der irdischen, verlogenen Jetztwelt der endlosen Täuschungen hinausragt, in schönster, anziehendster, geist- u. gemütvollster Weise rühmend zu besingen, ja gerade die warsten u. besten Geistes- u. Herzens- gegenstände in schönster, gezimendster Form sprachlich u. rytmisch darzustellen. Wem nun der Einblit in diese Wahrheit nicht ganz u. gar vermauert ist, der lasse doch endlich einmal dieses (gar oft noch frommseinsollende) Vorurteil gegen die gottverlichene Poesi aus seinem Geiste u. Herzen schwinden, und trage durch Unterstützung unsers idealen Strebens dazu bei, daß nicht noch fernerhin unsere Gegner auch nur mit dem mindesten Scheine von Recht uns Katholiken zurufen können: „Ihr Ultramontane seid beschränkten, zurückgebliebenen, unidealen Geistes, seid befangene Rückschrittler . . . Ihr habt ja keine — Dichter! Die weitaus meisten u. besten Dichter sind Katholiken! . . .“ Andernfalls müste eine gerechte hl. ira in unserem Innern aufsteigen; denn freilich: „Sine ira nemo poeta!“ sagt ein bekannter alter Klassiker. —

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römischkatholischen Blättern gestattet, und diesen bloß unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe,“ und bis auf Widerrufung dieser Vergünstigung. Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Konstanz.  
Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.